



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

EINLEITUNG.

Beschreibung der Handschrift.

§ 1. Die Fragmente bestehen aus zwei großen Doppelpergamentblättern, welche die innere Bedeckung der eichenen Bücherdeckel wahrscheinlich schon seit dem Ende des 15. Jhs bildeten. Das Buch *Concordia discordantium canonum* von H. Eggestein wurde aber nicht gleichzeitig im J. 1472 in Straßburg gebunden, sondern erst später auf dem niederdeutschen Gebiet, vielleicht an der nieder- u. mittelfränkischen u. sächsischen Grenze (in Werden oder Essen?), wie das aus dem Texte des Pergamentstreifens im Einbände ersichtlich ist. In unseren Fragmenten herrscht nämlich der eigentümliche sächsisch-fränkisch-friesische Dialekt, der auf den Westen des sächsischen Gebietes u. zwar vielleicht auf Werden oder Essen hinweist; ein kleiner Pergamentstreifen, der beim Nähen des Einbandrücken gebraucht wurde, bestätigt das durch seine sächsisch-niederländisch-hochdeutsche Formen.

Jedes Folioblatt enthält vier Seiten im Ausmaße von 30×23 cm.; die Größe der Schrift dagegen beträgt $28 \times 14,4$ cm. Die Seiten 1 u. 4, welche auf dem eichenen Brette des Einbandes angeklebt waren, sind stark beschädigt u. der Text an mehreren Stellen unlesbar. Die andern Seiten sind im allgemeinen recht gut erhalten, abgesehen von manchen kleinen Beschädigungen, vor allem am oberen Rande, wo das Pergament umgebogen war.

Es sind auf diesen Doppelblättern acht Psalmen u. sechs Collectae (C) enthalten: C, 28. 1—10, C, 29. 1—5, 32. 9—22, C, 33. 1—4; 110. 9—10, C, 111. 1—9, C, 114. 2—9, 115. 1—8, C. Zweifelsohne sind das also Bruchstücke eines ganzen Psalters, wovon durch glücklichen Zufall zwei Doppelblätter, Anfang u. Schluß, uns erhalten sind.

Die Schrift.

§ 2. Unsere Fragmente sind, wie andere as. Sprachdenkmäler, in der sog. karolingischen Minuskel überliefert, woneben im lat. Texte öfters Unzial- u. Halbunzialbuchstaben vorkommen, besonders bei Überschriften und am Anfang von neuen Abschnitten, Sätzen und Versen.

Charakteristische Zeichen sind *ð*, *þ*, *ae*, *æ*, *ę*. Da die lat. Schrift zur Bezeichnung der as. Laute nicht ausreichte, entlehnte man aus dem angelsächsischen Alphabete das Zeichen *ð* für die dentale Spirans (engl. *th*) u. schuf nach diesem Vorbilde noch *þ* für die labiale Spirans (engl. *v*). Beide kommen außer unseren Fragmenten regelmäßig u. häufig nur im Heliand u. in der Genesisdichtung vor, von den kleineren Denkmälern in den Werdener Urbaren, in den Essener Evangeliar Glossen, in den Prudentius Glossen (Werdener Handschrift), Merseburger Glossen u. im Runenalphabet. Holthausen § 26 Anm. schreibt: „Da die Heliandhandschriften VPC wie die Werdener Urkunden die Zeichen *þ* u. *ð* gebrauchen... so ist es nicht unmöglich, daß die Urhandschrift aus Werden stammt“; man kann also auch unsere Psalmenhandschrift auf Grund der Orthographie in Werden lokalisieren, was andere Indizien bestätigen.

Die Schreibung *ae*, *æ* ist vorwiegend lateinisch u. fränkisch, u. nur einigemal als ags. verdächtig:

ae = *a*: *daegun*, *raeste*: *raste*, *sae* cf. ags. Einflüsse § 9;

ae = *ę*: *aerbi*, *erhaebbi[en]*, *maegi(n)[krafti]*, *traeniun*;

ae = *e*: *aerde*: *erthu* cf. Is. *aerdha*, *ærdha*, *ęrdha* Franck § 15.

ae = *ai*: *[b]ikaerd*, *a(e)ra*, *ginaegde*.

æ vielleicht *ęaf*: *gef* 110. 10 Geb., sonst nur im lat. Texte *tuæ* Coll. vor 111, *infernae* Coll. vor 115.

ę bloß im lat. Texte: *tuę* Coll. vor 28. Ps., *preparamus* Coll. nach 28. Ps., *ęternum*: *eternum* 32. 11, *sueę* 32. 16, *diuicę* ? 111. 3, *ancilleę* 115. 6, *tuę* ? 115. 6.

Dies Zeichen *ae* für *ę*, *ē* findet sich sonst in den Hauptsilben in M, C, Mers. Gl. u. in den Flexionssilben in M, C, Liber Prepos., Liber Priv. (Werd.).

Sonst treten alle charakteristischen Eigenschaften der ausgebildeten karolingischen Minuskel des 9. Jh.s deutlich hervor. Die Buchstaben sind selbständig gemacht ohne Ligaturen, mit einigen wenigen Ausnahmen von *ft*, *st*: *fornumft* 110. 10, *ist* 32. 20, wo

aber die Verbindungslinien keine Formveränderung bewirken. Die Schrift hat eine sehr schöne, gleichförmige u. regelrechte Gestalt, der Hauptkörper steht bei Ober- oder Unterlänge in Harmonie mit den kurzen Lettern. Kräftigere Züge weist die Schrift des lat. Textes auf, vor allen der Kollekten, wo auch die keulenförmige Gestalt der Oberlängen vorkommt; der as. Text ist kleiner u. schlanker, obwohl er sicher von derselben Hand stammt.

Die Endschäfte von *i, u, m, n, d, h* haben meist Schlußlinien, die in einem spitzen oder rechten Winkel ansetzen; *i, u* haben oft oben einen kleinen Ansatz; *o* einmal geschrieben wie unser *a*, aber sicher aus *u* verbessert: *ouer* 32. 14, *anrhopu* 115. 7; *a* ist oben, *g* unten geöffnet; *i* regelmäßig ohne Tüpfchen, einige Ausnahmen können wohl als Flecke erklärt werden. Es kommt kein merowingisches *ce = a* mehr vor, aber oft ist das *t* vorkarolingisch z. B. in *fo(rh)ta* 10. 9, *utfardi* 115. 2; nicht selten sind auch die Endschäfte von *m, n* ohne Schlußlinie, ja sogar nach innen gebogen, was von hohem Alter zeugt. Im lat. Text ist *et* merowingisch; in *vivorum* 114. 9 Majuskel-*M* (was ein Merkmal des 9. Jh.s ist). Kein rundes *s* u. kein Bindestrich als Worttrennungszeichen, cf. Steffens, Lateinische Paläographie p. XVI, XVII.

Zahlreiche Abkürzungen zeigt nur der lat. Text, im As. kommen sie bloß vereinzelt vor: *stene = stemne*, *hierusalē = Hierusalem*, *smodie = säft- oder sanft-modie*. Einen Sonderfall bildet *spa* in *ik spa ik = ik spak* (oder *sprak*) *ik*, wo der Fehler durch Wiederholung vorhergehender u. folgender Buchstaben entstanden ist.

Dieselben Zeichen werden für lange u. kurze, für geschlossene u. offene Laute gebraucht. Akzentzeichen kommen nicht vor.

Nur der lat. Text hat Initialen, die rot, grün u. violett gemalt sind; für die deutschen Anfangsbuchstaben wurde vom Schreiber bloß Raum gelassen, ausgeführt sind sie nicht. Arndt in Pauls Grundriß I 280 behauptet: „Erst seit dem 12. Jh. ist es nach italienischen Vorbildern Sitte geworden, die Initialen abwechselnd rot u. lichtblau zu machen, oder eine rote mit lichtblauen Strichen zu verzieren u. umgekehrt. In früherer Zeit hat man die Initialen fast nur mit Rot gemacht“. Es ist aber aus mehreren Gründen unmöglich, unsere Psalmen, wo die Initialen dreifarbig sind, so spät zu datieren.

Die Schrift bürgt für das 9. Jh., spätestens für dessen Ende die Sprache stimmt damit überein, so daß wir unsere Fragmente für das Original oder eine zeitgenössische Abschrift halten müssen.

§ 3. Der lateinische Text der Psalmen stimmt genau mit dem Psalterium Gallicanum überein, die Abweichungen von dem üblichen Texte (cf. z. B. V. Thalhofer — Fr. Wutz; Erklärung der Psalmen) sind ganz unbedeutend:

28. 6. *vitul(os)* für *vitul(um)*, auch as. *kaluir(u)* pl., 9. *omnis dicet* für *omnes dicent*, 10. *virtutū* = *virtutum* für *virtutem*, auch as. *kraftia* g. pl.; 32. 15. *intellegit*: *intelligit*, 16. *gigans*: *gigas*; 111. 5. *disponit*: *disponet*; 114. 2. *invocabo te*: *invocabo*, 3. *pericula et pericula*, 6. *humiliatus*: *humiliatus sum*.

Dasselbe gilt von dem lat. Texte der Psalmen Notkers, doch sind hier die Unterschiede etwas größer. 18. 6. *vitul(os)*: *vitulum* I. *vitulos* II. 6. *quemadmodum*: *sicut*, 7. *intercedentis* = *intercedentis* I: *intercedentis* II. 7. *desertum*: *solitudinem*: *desertum*, 8. *omnis dicet*: *omnes dicent*, 9. *inhabitare facit*: *inhabitat*: *inhabitare facit*, 10. *virtutum*: *virtutem*; 29. 3. *eduxisti*: *abstraxisti*; 32. 9. *in generatione et generationem*: *in seculum seculi*. 12. *respexit*: *prospexit*, 18. *in eis qui sperant*: *sperantes*: *in his qui sperant*, 21. *speravimus*: *sperabimus*; 33. 4. *exquisivi*: *inquisivi*: *exquisivi*; 111. 1. *reversionis*: *conversionis* II, 4. *rectis*: *rectis corde*; 114. 6. *humiliatus*: *humiliatus sum*, 6. *liberavit me*: *salvavit me*, 7. *benefecit tibi*: *benefecit mihi*, 8. *Quia eripuit*: *Quoniam exemit*: *Quia eripuit*; 114. 5. *Vota mea domino reddam coram omni populo eius* fehlt bei N. 8. *Vota mea domino reddam in conspectu omnis populi eius, in atrius domus domini, in medio tui Hierusalem*: *Vota mea domino reddam in atrius domus domini in conspectu omnis populi eius*; also andere Wortfolge.

§ 4. Den lat. Text der Kollekten bieten in fast derselben Form die Windberger Psalmen.

Ps. 27. Oratio: *Fortitudo omnium...* kleine Unterschiede: *da nobis* as. Psalmen = *ita nos concede* Windberger Ps.; *laudes meditationis tue referre* = *meditationes laudis tuę cantare*; *cum proximis ore proferimus* = *quam...*

Ps. 28. Oratio: *Dona domine...* stimmt überein.

Ps. 32. Oratio: *Pasce domine...* stimmt fast ganz überein: *verbi (et)* = *verbi tui et*; *imperante (?)* = *propitiante*.

Ps. 110. Oratio: *Sanctorum omnium...* stimmt überein.

Ps. 114. Oratio: *Oblator peccaminum* stimmt überein, nur *Oblator* für *Ablutor* (abewaskare).

Ps. 115. Oratio: *Talis sit...* stimmt überein.

Die Trennung im lat. Texte ist einige male deutsch:

des-cendentibus 29. 3, *ius-torum, imper-ante* Collecta nach dem 32. Ps.

§ 5. Die Kunst der Übersetzung ist im Ganzen nicht besonders groß. Der as. Text schließt sich eng, völlig im Charakter einer Interlinearversion, an das Lateinische an u. erhebt sich selten zur freieren Behandlung. Infolge sklavischer Nachbildung des lat. Grundtextes ist der as. Ausdruck un gelenk oder sogar unrichtig.

Die as. Substantiva u. Adiectiva haben vorwiegend keinen Artikel, der nur ausnahmsweise steht: [*the*]r(o) [*uu*](e)tha(r)[a] arietum 28, 1, *the rehta* iustus 111. 6.

Wörtlich übertragen: in *multitudine virtutis suae* = *an miniu krafti* 32. 16, in *habundantia virtutis* = *an -somiði krafti* 32. 17, *quemadmodum* = *ti. thamu me[te]* 28. 6, in *id ipsum* = *in that selfa* 33. 3.

Wahrscheinlich schon formelhaft geworden ist: in *saeculum saeculi* = *an ueraldd ueralddi* 110. 10, 111. 3, in *saecula saeculorum* = *an ueraldiu* 110 Gebet.

Unrichtig übersetzt ist: *intercidentis* (*ni*)*derlegg[iandi]es*: (*un*)*derlegg[iandi]es* 28. 7; *virtutum kraftia* anstatt *virtutem* 28. 10; *nec delectasti*: *ni gibreidest* 29. 1, cf. *gibreidian* *dilatare* nicht *dilectare*?; *nomen an noman*, aber vorher stand: in *nomine* 115. 7.

Mehrere Stellen blieben unübersetzt: *condensa* 28. 8, *praeparantis* 32. 14, *auditione mala* 111. 6, *inimicos suos* 111. 7, beide Sätze 111. 8, 9, *retribuam* 111. 5, *domini mors sanctorum eius* 115. 5, *O domine, quia ego servus tuus* 115. 6.

Oft wird anstatt Singular der Plural u. umgekehrt gesetzt, auch die Zeiten werden frei behandelt cf. *verbum* § 124. Manches ist zwar glücklich wiedergegeben, aber hier liegt fr. Einfluß vor: *cedros cederboumas* (*ou* hd.) 28. 5, oder wahrscheinlich *libani uualdies* 28. 5. Die schwierigen Begriffe sind alle aus dem Fränkischen herübergenommen cf. §§ 5—7, 15—19.

§ 6. Der Vergleich unseres Denkmals mit den altostniederfränkischen Psalmenfragmenten, den Lipsius'schen Glossen u. den altsüdmittelfränkischen Psalmenfragmenten, zeigt große Ähnlichkeit im Wortschatz.

Diese lexikalische Übereinstimmungen sind im Wörterbuch angegeben, hier sei nur bemerkt, daß an denselben Stellen unserer Psalmenfragmente u. Lipsius' Glossen gleiche Wörter stehen, u. nur

ein- oder zweimal abweichende. Aber das Material ist spärlich vorhanden, u. dazu fehlt noch zweimal in unserem Denkmal die Übersetzung. cf. M. Heyne, Kleinere altniederdeutsche Denkmäler 1867.

Ps. 28. 1—10: *in* [frit]houe cf. Lips. Gl. *frithof* atrium 28, 2; 32. 9—22. *thiad* cf. *thiat* gens 32, 12; *an aerbi* in hereditatem cf. *ereue* hereditas 32. 12; nicht übersetzt cf. *gibilithoda* finxit 32. 15; 33. 1=4: *smodie?* cf. *senifti* mansueti 33, 2; [m]ikilliad cf. *gimikilit* magnificate 53, 3; 111. 1—7: *cunni* cf. *slahta* generatio 111. 2 aber *kunnea* 9. 27; *giuorsamat* commodat oder disponit sermones suos cf. *liet* commodat 111. 5; nicht übersetzt cf. *gehortoir* auditione = (*van*) *gehorthon* ab auditione 111. 6; 114. 2—9: [u]uala o cf. *vuala* o 114. 5; 115. 1—8: *thi...* cf. *thiuuon* ancillae 115. 6.

§ 7. Der Vergleich unserer Psalmenfragmente mit Notkers Übersetzung zeigt viele Übereinstimmungen, die aber nichtsagend sind, da doch beide Verfasser deutsch schreiben u. dieselben gemeinsamen Ausdrücke für religiöse Begriffe gebrauchen, die sich unter dem Einfluß des Christentums von Franken aus über ganz Deutschland verbreitet haben.

Doch sind die lexikalischen Unterscheide sehr zahlreich, wodurch die Abhängigkeit beider Übersetzungen von einander oder von einer gemeinsamen Vorlage ausgeschlossen ist. Die unscheinbare Glossenarbeit u. Interlinearversion von zwei u. einem halben Jahrhundert verbunden mit Notkers Gelehrsamkeit u. sprachlichem Talent haben das ihre getan. Der Mönch von St. Gallen hat zwei Jahrhunderte nach unserem sächsischen gearbeitet, kein Wunder also, daß seine Übersetzung höher steht.

Aber aus dem Vergleiche mit den wahrscheinlich späteren anfr. Psalmen wird die sächsische Interlinearversion doch siegreich hervorgehen, durch eine viel bessere u. ältere Überlieferung, was am leichtesten aus der Orthographie zu konstatieren ist, die im as. Texte, abgesehen von einigen wenigen Inkonsequenzen in hd. Wörtern, fast überall einwandfrei ist. In unseren altsächsischen Psalmenfragmenten liegt das Original vor, in den altniederfränkischen späteren Abschriften wimmelt es von Fehlern.

Übereinstimmungen unserer Fragmente mit Notkers Psalmen:

adiutor helpheri: *helfare*, *adorate tobedant*: *petont*, *aeterna...* in *eunigaru*: *eunigero*, *afferte brengiad*: *pringent*, *ancillae thi...* = *diuue*.

aquas *uuazer*: *uuazzer*, arietum [ther]r(a) [uu](e)tha(r)a: dero *uuidero*,
atriis... in *an frithouun*: in *houen*,

beatas, beata *selihc*, [s]elig: *salig*,

calicem [k]elik: *chelih*, coelo de [f]ron *himile*: *fone himile*, co-
gitationes *thonkas*: *gedancha*, concutientis *giscuttiandies*: *irscuttenten*,
confirmatum *giuasttanad*: *kefestenot*, confitemini *bigiant*: *iēhent*, con-
fringentis *tibr(e)kandies*: *des prechtenen*, consilia *red*: *den rat*, conver-
tere [b]ikaerd *uuerd*: *pecheret uuert*, cor *herze*: *herza, herze*, creata
giscafene: *gescaffen*, credidi [g]ilobde: *ih keloubta*,

dei *godes*: *kotes*, desertum *uuostu(n)n[e]*: *uuuosti*, diluuium *flode*:
in *dero fluote*, disruptisti *tibreki*: *zebrache*, dixi *quad*: *chad*, domino
drohtine: *truhtene*, domus *huses*: *huses*,

equus *hars*: *ros*, erit *uuisit*: *uuiset*, exaudivit [giho]rd(e): *gehortu*,
exortum *uprannen*: *irrunnen*, exquisivi [e]rsohte: *inquisivi ih suohta*,
fallax [l]uinlik: *lukke*, filius *sunu*: *sun*, filii *kind*: *chint*,

gens *thiad*: *tiet*, gigas *uurisio*: *riso*, gloria *godliki*: *guollichi*,

habitauculo *selithu*: *seledo*, hereditatem in *an aerbi*: in *erbe*, ho-
norem *aera*: *era*,

inclinavit *genaegde*: *geneicta*, inferno ab *from helliu*: ab *inferis*
fone hello (hella), intellectus *fornumft*: *fernunst*, iucundus [u]unnisam:
uuunnesam, iustitia *reht*: *reht*, iustus *reht*: *rehter*, the *rehta*: *der rehto*,

lacrimis a *from traeniun*: *fone tranen*, laetabitur *frouuid*: *freu-
uet*, laudabitur (*louat*): *uuir kelobot*, laudatio *lof*: *lob*, laudis *lobes*:
lobo-, libera *erlosi*: *lose*, locutus sum *ik spa[k]*: *sprah ih*, lumen
liaht: *lieht*,

magnificate [m]ikilliad: *michellichont*, magnificentia *mihillichi*:
michel-uuerchungo, maiestatis *maegin-*: *magen-crhefte*, mandatis in
an gibodun: in *geboden*, mandavit *gibod*: imo *gebietemmo*, memoriae
gihuhti: *gehuhte*, in memoria *gihufti*: *gehuhte*, misericors *ginathiic*,
genathig: *genadig*; misericordia *ginadu*: *gnado*; miseretur *ginathad*:
ginadet, mortis *dotthes*: *todis*, multas *menege*: *manigen*, multitudine
miniu: *manigi*,

o! [u]uala: *uuola*,

pace in *in fritie*: in *fride*, paratum *gigerugid*: *garo, gegareuuet*,
parvulos *luzile*: *luzzele*, pericula inferni *freson helli*: *helle freisa*,
placebo [u]uolelikiu: *lichen ih*, populo *liude*: *liute*, pretiosa *diuri*: *tiure*,
principum *furistona*: dero *furston*, protector *biscirmiri*: *scirmare*,

quoniam *huande*: *uuanda*,

rectorum *rehttena*: dero *rehton*, respexit *gisigid*: *sah*,

sacrificabo oppraiu: opheron ih, salutem ad zi heli: ze heili, salvasti gihelti: du hielte, non salvatur [g]ihalden ni uuirđit: kehalten ne uuirdet, sanasti giheldes mik: geheiltost mih, sedebit sizid: sizzet, sermones uuord: uuort, servus scolc: scalc, scalh, speravimus githingi uue: gedingen uuir, suscepisti me anfengi mi: mih enphan-gen habest, sustinet beidod: b̄itet,

terram aerde: in erdo, timet, timebit antforhtid, anforhtit: furh-tet, timor forhta: ze forhtun, tribulationem erbithi: arbeite,

vidit sae: sah, vincula gibend: bant, virtute kraft: crhefte, vitulos kaluir(u): vitulum chalb, vivorum libbiandira: dero lebendon, vox stemne: stimma.

Abweichungen:

ab from: fon cf. ab fon 111. 6, accipiam calicem antfou: trincho, cf. ahd. antfāhan I, aeternum in an euun: iemer, iomer cf. saeculum; ahd. in ēuun I, alat fodi: nere cf. ahd. fuoten, atriis frit-houun: houuen cf. ahd. frithof, aula in an [frit]h(o)ue: in falanzo,

benedicam [g]ihuu[ihiu]: ih lobon, benedicet giuuihit: tuot er se-gen, benedicetur giuuid uuirthit: uuirz ze guote genamot cf. giuūhen T, O, anfr. giuūhian Ps., circumdederunt [u]mbibigeuun: umbesiengen cf. ahd. umbibigeban T, clamavi riof (ahd.): hareta, commodat, disponit giuorsamat: intlihet, ordinot cf. mhd. gewarsam, commovebit girorid: eruueget, commovebitur girod, girorid...: keskeiden..., chumet cf. ahd. chihruoran I, giruoren T, giruaren O, conspectu geinuuardi: kesichte cf. ahd. geginwertī, anfr. geginuuirdī, custodiens [g]ihaldandi: behuotender cf. ahd. gihaltan T, O,

delectasti gibreidest: uuillotost cf. gibreiten O, anfr. br̄edon, descendentibus a from nitheruarandiun: fore dien sih souffenten cf. ahd. niderfaran, desertum uuoste(nn)e: das einote cf. desertum p. 33, despiciat forsa: gesehe cf. ahd. scauwōn, scouwōn, dicet quidit: sagent cf. dixi p. 33, disponit cf. commodat, dissipat zisprenkgid: zeuuirfet cf. ahd. sprengen zi-, divitiae adas: rihtuom cf. ahd. ot?, dolores led: ser cf. ahd. leid. dominus drohtin: herro, domini drohtines: Gotes cf. domino p. 33, donec untthat: er cf. ahd. untazs I,

eduxisti uzgileddes: abstraxisti fuortost cf. ūzgileiten T, ūzlei-ten T, eius is: sinemo, elegit erkos: eruueleta, cf. erkiosan T, eruat ared(di)e: lose cf. ahd. irreten. exaltemus erhaebbi[en]: erhohen cf. ar-heven T, excessu utfardi: irchomeni cf. ūzfart T,

generatio cunni: geburt cf. semen,

habitant anbuod: sizzent cf. inhabitare, hostiam opper: friscing cf.

sacrificabo p. 34, humiliatus *giadmodigod*: *diemuote* cf. *giodmuotigot* T,

indignatione *unuerdnussi*: *zorne* cf. *ira*, inhabitare *anbuen*: *habet sin gesaze* cf. ahd. *anbūen*, in id ipsum *an that selua*: *sament* cf. anfr. *an that selva*, initium *anagin*: *fahet ana* cf. ahd. *anagin*, anfr. *anagenni*, intercidentis (*ni*)*der-* oder (*un*)*derlegg[iandi]es*: *scheiderten* cf. *niderlegen* T, O, intonuit *hludasade*: *irdonerota* cf. ahd. *hlūd* I, invenerunt *fundun*: *irfuoren* cf. ahd. *findan*, invocabo *anrhopu*: *anaharo* cf. ahd. *hruoffan*, *ira torn*: *irbolgeni* cf. indignatio, iudicio in *an urdeli*: *an demo suontage* cf. ahd. *urteil*, *urdeili* I, anfr. *urdeil*,

lacum in *an grouun*: *in den se* cf. rheinfr. *in gruobun*, ahd. *gruoba* fovea, lapsu *falle*: *slipfe* cf. ahd. *fal*, liberavit *erlosde*: *heilta* cf. ahd. *erlösen* T,

magnificentia *mihillich*: *micheluuerchungo* cf. ahd. *michillīchī*, manet [*u*]unat: *uueret* cf. ahd. *wonēn*, anfr. *wonōn*, multam *monege*: *michelun* cf. magnificentia,

nimis *filu*, *thredo*: *harto* cf. ahd. *thrāto*, *drāto*,

omnis *gihuilik* = *alle* cf. ahd. *gihwelīh*,

potens *giuualdighc*: *kemac filo*, cf. ahd. *giwultig*, *giweltig* O,

quemadmodum *ti thamu me[te]*; sicut *solih* cf. ahd. *zi themo mezze* T,

reddam *gildu*: *antuuurto* cf. ahd. *geltan*, regione *rikie*: *laude* cf. ahd. *rihhi*, reprobatur *forkiusid*: *uiderlobot* cf. ahd. *farkiosan*, *firkiosan* O, requiem *raeste*: *raua* cf. ahd., anfr. *rasta*, respexit *scauuade*: *sah* cf. ahd., anfr. *scauwōn*,

saeculum in, saeculi *an uerald ueralddi*: *iemer* cf. in aeternum, ahd. *weralt* I, sanctitatis *helegdomes*: *knadon heiligun* cf. anfr. *heilecduom*, ahd. *heiligtuom*, sapientiae *uuisdomes*: *uuisheit* cf. ahd. *wīstuom*, semen *cunni*: *samo* cf. ahd. *kunni*, sperare *gitraugian*: *ze gedingenne* cf. *gitrūwēn* T, sperant *githingiant*: *sih fersehente*,

templo in *an bedehuse*: *chilichun* cf. ahd. *betahūs* O, tenebris in *an thiusternusiun*: *finstri* cf. anfr. *thiusternussi*,

virtutis *krafti*: *starchi*, virtutum *kraftia*: *virtutem herti*, vota [*g*]ihet, [*b*]ihet: *antheizza* cf. anfr. *geheit*, *giheita*, *giheta*.

Der Vergleich der Abweichungen unserer Interlinearversion von Notkers Psalmen bietet bezeichnende Ergebnisse. Abgesehen von *from*: *fon*, *adas*: *rihtuom* u. vielleicht *hludasade*: *irdonerota*, gibt es für alle Wörter unserer altsächsischen Fragmente entsprechende Formen im Fränkischen, vor allem im Rhein- u. Ostfränkischen in der Sprache des Isidor, Otfried, Tatian, aber auch in den mittel- u. niederfränkischen Psalmen.

Es ist also wahrscheinlich, daß unsere Fragmente nur eine as. Übersetzung eines (rheinisch-) fränkischen Textes sind. Die vielen Frisonismen oder besser Ingwäonismen erklären sich dagegen durch die nahe friesische Grenze, oder aber gehören sie, nach Bremers Hypothese, einer besonderen Schicht des friesischen Adels an, der zahlreich unter den Sachsen gewohnt haben soll.

§. 8. In der Übersetzung der Winberger Psalmen finden wir zwar einige Übereinstimmungen mit unseren Psalmen, aber viel mehr Abweichungen, so daß man von einer näheren Verwandtschaft nicht sprechen darf. Ähnlich lautet: 28. 2. gloriam *godliki* = *gotliche*, 3. maiestatis *maegi(n)[krafti]* = *magenchrefte*, 4. in magnificentia *an mihillich* = *in der michillicheit*, 5. cedros *cederboumas* = *cederboume*, libani *uualdies* = *des waldes oder des berges*, 7. intercidentis *under-legg[iandi]es* = *unter-*, 9. inhabitare *anbuen doid* = *inbuwen tuot*, 10. virtutum *kraftia* = *virtutem chraft*. 29. 1. eduxisti *uzgileddes* = *abstraxisti uzleites*, 4. memoriae *gihuhti* = *der gehucte*, 5. in indignatione *an unuuerdnussi* = *an unwirdiske*. 32. 9. manet *uunað* = *wonet*, 14. respexit *scauuade* = *scowete*, habitant *anbuoð* = *buwent*, 17. in habundantia *an somidi* = *in gnuhsame*; 20. adiutor *helpheri* = *helfare*, protector *biscirmiri* = *beschirmaere*. 33. 1. magnificate *[m]ikilliad* = *michillichit*. 110. 9. sapientiae *uuisdomes* = *wihstuomes*, 10. intellectus *fornumft* = *uernunft*. in saeculum saeculi *an uerald ueralddi* = *in die werlte dere werlte*. 111. 7. paratum *gigerugid* = *gegarwet*, confirmatum *giuasttanad* = *geuestinet*. 114. 2. inclinavit *ginaegde* = *geneicte*, 3. circumdederunt *[u]mbibigeuun* = *umbegaben*, pericula *freson* = *freise*, 6. parvulos *luzile* = *die luzcelen*, humiliatus *giaðmodigod* = *gediemuotiget*, 7. convertere *[b]ikaerd uuerð* = *wirt becheret*, benefecit *uuoledede* = *woletet*, 8. eripuit *erredde* = *hat errettet*, 9. placebo *[u]uolelikiu* = *ih liche*. 115. 6. servus *solk* = *chneht*, *scalch*, ancillae *thi[uue]* = *diuwe*, 7. vincula *gibend* = *gebente*, sacrificabo *oppraiu* = *ophere*, hostiam *opper* = *ophere*, 8. in atriis *an frithouun* = *in den houen*.

Auch in den Trierer Psalmen finden sich kleine Ähnlichkeiten, die aber ganz belanglos sind. Dasselbe gilt von dem Vergleich unserer Fragmente mit einer westfälischen Psalmenübersetzung aus der ersten Hälfte des 14. Jh.s. Trotz mancher Übereinstimmung sind beide unabhängig, was aus vielen Abweichungen hervorgeht.

Die Sprache.

§ 9. Sprachlich gehören unsere Fragmente dem Altsächsischen an, das sich vor allem durch die Bildung des Plur. Indik. u. Imper. Präs. auf *-ad*, durch den Nom. Akk. Plur. der mask. *o*-Stämme auf *-as*, u. durch Erhaltung des *i* in den Endungen der *jo*-Deklination u. Konjugation, von anderen deutschen, beziehungsweise germanischen Dialekten unterscheidet.

Aus dieser altsächsischen Struktur, die keinem Zweifel unterliegt, können wir zahlreiche fremde Bestandteile herauschälen u. zwar teils friesische (besser ingwäonische), teils angelsächsische, teils fränkische Sprachformen, was sich bezüglich des letzten durch Mischung verschiedener Quellen, Umschrift aus einer anderen, namentlich hochdeutschen Vorlage erklären läßt, wobei manches Wertvolle zur Lokalisierung u. Chronologie der Fragmente vorkommt.

§ 10. Angelsächsisch kann nur als orthographische Reminiszenz *ð* (u. nach diesem Muster das erst auf dem sächsischen Gebiete auftretende *þ*) sein, sonst lediglich *from* ags. *fram*, *from*, as. *fram* nur einmal Präpos., an ord *fram*, dem Friesischen fremd. Das Übrige ist eher ingwäonisch (friesisch) oder sächsisch dialektisch oder sogar fränkisch u. zwar:

a anstatt $\bar{e} = ai$: *halegumu*: *helegan*: *heilegan* cf. ags. *hālig*, as. *hēlag*, *hēlig*, *hālog*? cf. anfr. *hēlech*;

ae \Leftarrow as. *a*: *daegun*, *raeste*: *raste*, *sae* cf. § 10, 1. Das andere *ae* für as. *e*, *e*, oder $\bar{e} \Leftarrow ai$ kommt hier nicht in Betracht, also *aerbi*, *erhaebbi[en]*, *maegi(n)[krafti]*, *traeniun*; *aerde*: *erthu*; [*b*]ikaerd, *a(e)ra*, *ginaegde*; eher ist das die fr. oder lat. Orthographie;

o für *a* || *m*, *n*, *l*: *from*, *noman*, *sosome*, *monege*: *menege*, *monna*: *man*, *thonkas*, *solk* kann friesisch aber auch sächsisch dialektisch sein;

hars braucht auch nicht ags. zu sein cf. ags., engl. *hors*; es kann as.(?) oder friesisch sein cf. as. *hros*: *-hers*, afries. *hars*, *hors*, *hers*.

§ 11. Alle ingwäonischen Eigentümlichkeiten, die Holt-hausen in der ersten Auflage seines Altsächsischen Elementarbuches § 29 anführt, treten in unseren Psalmen auf:

1. Der Übergang von *a* \Rightarrow *e*: *daegun*, *raeste*: *raste*, *sae*; das Zeichen selbst ist eher die lat. oder fr. Orthographie für offenes *e*, als ags. cf. § 9;

2. Der Eintritt von \bar{e} für \bar{a} : *red*: [r]ed, [u]mbibigeun, *thredo*, aber *ginadu*, *ginatheri*, *ginathihc*, *ginathat*, wo *a* hd. ist. Vielleicht gehört hierher auch [s]elig: *selihc* cf. as. *sālig*, [t]ibreki praet., da $\bar{e} \Leftarrow \bar{a}$ vor *i, j* im As. nur sporadisch auftritt;

3. Der Übergang von $\bar{a} \Rightarrow \bar{o}$: *ginode*; *antfou* cf. as. *fāhan* $a \Leftarrow an + h$.

4. Der Übergang von *au* $\Rightarrow \bar{a}$; *adas*, *giadmodigad*;

5. -*a* statt sonstigem -*o* in Endungen: gen. plur. *enh[orn]a*, *liudia*, *monna*, *furistona*, *rehttena*, *libbiandira*; nom. sg. m. der *n*-Stämme *liaua*, *rehta* aber *uurisio*, adv. [u]uala schon Interj., aber *giuuisso* schon Konjunktion, *thredo*;

6. -*e* statt sonstigem -*a* in verschiedenen Endungen: nom. sg. *herze* aber *that selua*; *ginode*, *sele*: *siale*, *stemne* aber *forhta*; acc. sg. *aerde*, *raste*: *raeste*, *sele*: *siale* aber *a(e)ra*; acc. pl. f. *sele*; acc. sg. m. *ine*.

Vielleicht ist auch die Bildung der 3. Sg. u. des Pl. Ind. Praes. auf $-\bar{d}_{22}$ statt $-d_1, -t_1$ hierher zu ziehen.

§ 12 In der zweiten Auflage seines Altsächsischen Elementarbuches (Heidelberg 1921) spricht Holthausen nur vom Friesischen u. vermehrt die friesischen Eigentümlichkeiten auf 15 Punkte, fügt also 9 neue hinzu, wovon fünf in unseren Fragmenten vorkommen (2, 4, 7, 8, 12), drei (13, 14, 15) nicht übereinstimmen, u. ein Punkt (5) nicht belegt ist.

1. Der zweiten Auflage = 1. der ersten Auflage;

2. Der Übergang von *a* vor Nasalen in *o*: *monege*, *monna*: *man*, *thonkas*, *fon*₁ (eher hd. als as. unbetonte Form), *from*₆; *fron*₁, *roman*₆, *sosome*, *-somiđi*;

3. = 2. der ersten Auflage;

4. Der Übergang von *ai* zu \bar{a} : *halegumu*: *helegemu*;

5. Der Übergang von \bar{e} zu \bar{i} in *hīr*; nicht belegt;

6. = 3. der ersten Auflage;

7. Der Übergang von *an* zu \bar{o} : *antfou*? cf. as. *fāhan* $\bar{a} \Leftarrow an + h$, cf. 6;

8. Der Übergang von *eo, io* in *ia*: *liaht*, *liaua*, *thiad*, *anrhiap*;

9. = 4. der ersten Auflage;

10. = 5. der ersten Auflage;

11. = 6. der ersten Auflage;

12. Der Übergang von \bar{e} zu \bar{i} *bigiant*;

13. Die Palatalisierung von *k-* vor *e* kommt nicht vor: [k]elik;

14. Die kurze Form des d. sg. masc. neutr. der pron. Deklination: kommt nicht vor;

15. Vereinzelte Formen wie *mid* mit: nur *mid*₁.

§ 13. Manche Forscher wollen vom Ingwäonischen nichts hören, so vor allem Siebs in seiner Geschichte der friesischen Sprache (Pauls Grundriß I² 1155), aber er selbst führt 1154—5 solche Charakteristika des Englisch-friesischen gegenüber den anderen germ. Sprachen an, daß sich diese Gemeinsamkeiten mit den ingwäonischen Eigentümlichkeiten bei Holthausen in den wichtigsten Punkten vollkommen decken u. auch in unseren Psalmen mehrfach vorkommen:

1. germ. \ddot{a} Tonerhöhung zu a , e cf. § 10. 1;
2. germ. $\bar{e}^2 =$ westgerm. \bar{a} vor Nasalen \bar{o} ; in unseren Psalmen keine Beispiele vor Nasalen, nur vor \bar{d} *ginode*: *ginadu* cf. § 10, 3;
3. germ. $\bar{e}^2 =$ westgerm. $\bar{a} \Rightarrow \bar{a}$, \bar{e} cf. § 10, 2;
4. germ. \bar{a} vor $h \Rightarrow \bar{o}$ (\bar{o}): *antfou* cf. § 10. 3, § 10 a. 7;
5. die Palatalisierung des k vor hellen Vokalen.. kommt nicht vor: *kind*, [k]elik, [m]ikilliad cf. § 10 a. 13;
6. westgerm. o der Endung $\Leftarrow \bar{o}(n)$, $\bar{o}(m)$, $\bar{o}(\bar{d})$, $\bar{o}(z)$, *an* as., ahd. o , ae., afries. a cf. § 10. 5;
7. westgerm. a ($\Leftarrow \bar{o}n$) ahd., as. a , afries., ae. (a) $\Rightarrow e$ acc. sg. neutr. *selua* aber *herze*, $o[r](e)$, [g]ilobde.

Außer diesen sicheren Übereinstimmungen des Altenglischen mit dem Altfriesischen führt Siebs andere mehr oder minder wahrscheinliche an, so vor allem die Kürzung langer Vokale u. die Dehnung kurzer Vokale vor gewissen Konsonantengruppen, den i -Umlaut in gewissen Stadien, was er aber im folgenden als ausschließlich dem Friesischen eigen betrachtet, p. 1155. Ich bleibe aus praktischen Gründen bei dem Ingwäonischen u. nehme an, daß diese ingwäonische Eigentümlichkeiten in unseren Fragmenten vorkommen, dagegen speziell Friesisches fehlt.

§ 14. Otto Bremer führt in seiner Ethnographie der germ. Stämme (Pauls Grundriß² III 861) folgende anglo-friesische Spuren in altsächsischen Sprachdenkmälern an, die fast alle in unseren Fragmenten enthalten sind u. sonst mehrfach mit den ingwäonischen oder friesischen Eigentümlichkeiten bei Holthausen u. Siebs übereinstimmen:

1. germ. a in geschlossener Silbe erscheint zwar in der Regel

wie im Deutschen als *a*, vereinzelt jedoch als *e* — mnd. u. nnd. stets *a*: *daegun*, *raeste*: *raste*, *sae*; *ae* lat., fr. (ags.?) Orthographie für offenes *e*. cf. § 10. 1, § 11. 1;

2 germ. *æ* erscheint zwar in der Regel wie im Deutschen als *ā*, vereinzelt indessen als *ē* — mnd. u. nnd. stets nur *ā*; in unseren Psalmen regelmäßig *e₄₊₃*, dagegen *a₃* (*o₁*) ist hd. cf. § 10. 2, § 11. 3;

3. germ. *a* vor Nasal ist *o* — mnd. u. nnd. nur *a*; in unserem Denkmal regelmäßig *o*. cf. § 9, § 10 a. 2;

4. germ. *æ* vor Nasal erscheint zwar in der Regel wie im Deutschen als *ā*, vereinzelt aber als *ō* — mnd. u. nnd. stets *ā*. Keine Belege; nur nach Nasal u. vor Dental geht *a* ⇒ *o* über: *ginadū* (hd.): *ginodē* cf. § 10. 3, § 11. 2;

5. Bei der Ersatzdehnung für das vor stimmlosen Reibelauten geschwundene *n* oder *m* erscheint ein vorhergehendes germ. *a* als *ō* oder als *ā* (d. i. *ā̇*) — mnd. u. nnd., soweit die Ersatzdehnung vorhanden, nämlich vor germ. *h*, *s* u. *f* im Nordosten *ō*, im Südwesten *ā̇*². Nur *antfou*, *ō* ← *aw* + *h* cf. § 10. 3, § 10 a. 7, § 11. 4;

6. germ. *o* u. *e* erscheinen vor einfachem Nasal bisweilen als *u* u. *i* — mnd., nnd. *o* u. *e*. Keine sicheren Belege nur *uunad̄*: *unad* cf. as. *wonon*, *wunon*, *miniu* ← **menigiu* ← **manigiu*.

7. Vereinzelt findet sich nach Palatal der Lautwandel von germ. *e* zu *i* u. von westgerm. *ā* zu *ē* — mnd. u. nnd. ist keine Spur hiervon bekannt; *gi-* statt *ge-* ← *je-* in *bigiant* (eher nfr.), mnd. *begēn* = *be-jehen* gestehen, [*u*]mbibigeuun circumdederunt, wo aber *ē* eher unabhängig von *g* steht. cf. 2;

8. Unbetontes *ō* erscheint zwar in der Regel wie im Deutschen als *o*, des öftern aber als *a*. In unseren Fragmenten wechselt *o₄*: *a₁₂*: part. *giad̄modigod*: *giad̄modigad*, *giuasttanad*; *anbuod̄*, *beidođ̄*, *eroffenođ̄*, *ginathat*: *ginathad̄*, *giuorsamat*, *hludasade*, *louat*, *oppriau*, *scauuade*, *tobedant*, *uunad̄*: *unad* cf. § 11. 6. Dieser wechsel *-od̄*: *-ad̄* steht aber im Zusammenhange mit der Konjugation. cf. § 14.

9. *n* u. *m* vor *s*, *th* und *f* ist in der Regel mit Ersatzdehnung geschwunden wie im Anglofriesischen, vor *s* u. besonders vor *th* aber auch öfter erhalten wie im Deutschen — mnd. u. nnd. vor *f* u. in der Regel auch vor *s* geschwunden, aber vor *th* stets *n* erhalten. In unseren Psalmen gewöhnlich unter dem Einflusse des Hd. erhalten: *munde*, *förnumft*..; selten ohne *n*: *user* aber *unser*, *unsik*; *antfou* nimmt eine besondere Stellung ein;

10. Zuweilen Mouillierung eines *k* vor palatalen Vokalen: *ke* ⇒ *kie*, *kē* ⇒ *kiē* fraglich, wie weit vielleicht als Diphthongierung nach palatalem *k* aufzufassen — mnd. u. nnd. keine Spur. Nicht vorhanden cf. [*k*]elik, kind, [*m*]ikilliad̄. § 10. 13, § 11. 5;

11. Die schwachen *ō*-Verba haben zwar in der Regel wie im Deutschen überall *o* in den Endungen durchgeführt, vereinzelt ist aber auch die anglo-fries. Flexion des Ind. Praes auf *-oiu*, *-as(t)*, *-ad̄*, *-iad̄* belegt. In unseren Psalmen wechselt *o* : *a*: *oprainu*, *louat*.. cf. 8; hierher gehört auch die Form *gitraugian* cf. as. *trūon*, *trūwon*, *trūoian*.

In zweiter Reihe:

12. Vereinzelt kommt vor *r* Brechung eines *a* zu *e*, eines *e* zu *a* oder *i*, eines *i* zu *e* vor — mnd. u. nnd. nur *e* zu *a*. Es handelt sich wahrscheinlich um zeitlich gänzlich verschiedene Vorgänge, so daß der Lautwandel *e/a* von der anglo-fries. Brechung ganz zu trennen wäre. In unserem Denkmal verhindert *rd* den Umlaut von *a*: *giginuuardi*: *geinuuardi*, *utfardi*, aber *gigerugid*; in *uuerald*, *herze* *e* unverändert geblieben, aber vielleicht Brechung in *aerde*: *erthu*.

Anm. *the*: *thir* (fr.), *uue* wir sind mit ihrem *e* eher dem Einflusse des schwachen Akzents zuzuschreiben cf. *mek*: *mik* § 23; *uuerd̄* imper. wahrscheinlich nach den *e*-Formen von **werden*.

13. Vereinzelt kommt vor *h* Brechung eines *i* zu *iu* oder *ia*, eines *e* zu *o* vor — mnd. u. nnd. keine Spur. Nicht vorhanden, nur *u* ⇒ *o* ⇒ *a*: *drohtin*: *drahtin*, wie *uprannen* exortum, so daß dieser Vorgang wahrscheinlich nichts mit *h* zu tun hat;

14. germ. *ai* erscheint zwar in der Regel als *ē*, vereinzelt jedoch auch als *ā* — mnd, u. nnd. stets *ē* bzw. diphthongiert; *ā* Einfluß des ags. Schreibers? In unseren Psalmen *halegumu* 28. 2, sonst *helegemu* 32. 21, *helegan* 29. 4, *heilegan* 110 Geb., *helegdomes* 29. 4; in [*b*]ikaerd ae, was eher *ē* als offenes *ā* ist;

15. Metathesis nicht eigentlich als anglofriesisches Charakteristikum zu bezeichnen cf. *hars*, as. *hros*: *-hers*, mnd. *ors*, *ros*, afries. *hars*, *hors*, *hers*, ags. *hors*, engl. *horse*, mhd. *ros*, *ors*.

Da diese anglofriesische Spuren bloß in altsächsischen Sprachdenkmälern vorkommen u. im Mittel- u. Niederdeutschen ganz fehlen, meint Bremer, es handle sich hier, wo die Herkunft dieser anglofriesischen Mundart nicht geographisch bestimmt werden könne, um anglofriesische Adelsgeschlechter, die über das nicht-anglofriesische Land geherrscht haben. Nun entsteht aber eine neue

Schwierigkeit, wann praktisch bei der Heimatsbestimmung eines as. Sprachdenkmals diese Möglichkeit der geographischen Lokalisierung aufhört, so daß nicht mehr an eine bestimmte Gegend, sondern nur an diese soziale Schicht zu denken ist. Daher gewinnen wir aus allen diesen zahlreichen ingwäonischen bzw. friesischen Eigentümlichkeiten keinen festen Anhaltspunkt für die Lokalisierung unserer Psalmenfragmente.

§ 15. Als ingwäonisch (friesisch) könnten einige Wörter in Betracht kommen, aber nicht immer sind sie im Altfrisischen, das aus späterer Zeit überliefert ist, belegt; oder diese späteren afries. Formen sind zuweilen weiter entwickelt, oder aber die fränkischen, vor allem die niederfränkischen stimmen mit den friesischen ganz überein, so daß es oft unmöglich ist, eine sichere Scheidung durchzuführen. Sonst ist das Material vielfach §§ 9—12 u. § 14 behandelt, oder ins Wörterbuch verwiesen worden, so daß hier nur eine alphabetische Liste gegeben wird, abgesehen von ingwäonischen (friesischen) Endungen.

adas, $\bar{a} \leftarrow au$, *anrhiap*, *ia*, *antfou*, $\bar{o} \leftarrow av + h$, Schwund des *h* auch nfr.,

bigiant, *i*, Schwund des *h*, *bim*, ist eher fr. als fries.,

daegun, *ae*, *drahtin*, $a \leftarrow o \leftarrow u$, aber *drohtin*, ist dies *a* ein wirklicher Übergang oder nur offene Aussprache des *o*?

from, fehlt im Afries., vielleicht ags.,

gein: *gegin*-, Schwund des *g* auch fr., *giadmodigad*, $\bar{a} \leftarrow au$, *ginode*: *ginadu*, \bar{o} ?, *giuuid*: *giuuihit*, Schwund des *h*,

halegumu, \bar{a} cf. as. *halog*, Taufgel., wo Frisonismen sind, aber afries. schon *hēlech*, *hars*, die Metathesis vielleicht s. (Münsterland), cf. mnd. *ors* Streitroß, oder sogar fr., mhd. *ors*: *ros*,

liaba, *ia* as.?, afries. *liaf*, *lief*, *liaht*, *ia* as.?, anfr. *liacht*, afries. *liacht*,

miniu, *i* ($\leftarrow e \leftarrow a$)?, *monege*: *menege*, $o \leftarrow a$, *monna*: *man*, *o* as.?, afries. *mon*, *man*,

raeste, *ae*, *red*, \bar{e} , afries. *rēd*,

sae, *ae*, Schwund des *h* auch s., *siala*, *ia* as.?, afries. schon *siele*, *sele*, [s]elig: *selihc*, \bar{e} für \bar{a} , afries. *sēlich*, *scolk*, *o*, *sosome*, *o*,

[t]libreki, \bar{e} für \bar{a} ?, *thiad*, *ia* as., afries.?, *thonkas*, *o*, as. *as*, afries. *thonk*, *thredo*, \bar{e} für \bar{a} , *thur*, Schwund des *h*, auch s.,

[u]mbibigeun, \bar{e} für \bar{a} , *uunad*: *unad*, *u*?

§ 16. Unsere Psalmenfragmente stimmen in mehreren Punkten mit den ältesten Merseburger Denkmälern überein,

die eher friesisch sind, als sächsisch mit vielen anglofriesischen Spuren. Es ist aber unmöglich, unsere Interlinearversion in Merseburg zu lokalisieren, weil dadurch viele niederfr. Elemente unerklärt blieben. Viel wahrscheinlicher ist also die westlichste Grenze des sächsischen Gebietes anzunehmen, wo eher an die sächsisch-friesische Mischmundart, wie sie in unseren Fragmenten vorliegt, zu denken ist, als an den Süden, wo es nur vereinzelte ingwäonische (friesische) Sprachinseln gab; die fränkischen Einflüsse sind zwar im allgemeinen als literarisch aufzufassen, aber die mittel- u. niederfränkischen wird man doch auch geographisch erklären müssen.

Heyne, Kleinere and. Denkmäler XIII, lokalisiert die Sprache der Merseburger Glossen im Stifte Walbeck, im ehemaligen Nordthüringen zwischen Braunschweig u. Haldensleben gelegen, u. charakterisiert sie in folgenden Punkten, die vielfach mit unseren Psalmen übereinstimmen:

1. $a \Rightarrow e$; Ps. ae_3 : a (15 Wörter);
2. $a + m, n \Rightarrow o$; Ps. o_{16} ;
3. $\bar{a} = \bar{e}$; Ps. e_7 ;
4. $o \Rightarrow a$; Ps. a_5 : *drahtin₄*: *drohtin₄₄*, *hars?*, *uprannen*;
5. gen. pl. $-ō \Rightarrow -\bar{a}$; Ps. $-a_{7+1}$: $-o_1$;
6. dat. pl. $-un$; Ps. $-un_9$;
7. *ie*; spätere Entwicklung, in den Ps. ia_8 ;
8. Schwund des *h*: Ps. *sae*, *thur*; *antfou*, *giuuid*: *giuuihit*, *bigiant*;
9. $gi \Rightarrow i$; Ps. anlautend immer *gi-*; *ihalden*, *ihaldandi*, *ihet* = *[g]ihalden*, *[g]ihaldandi*, *[g]ihet*, also nur ohne Anfangsbuchstaben geschrieben, wie sonst in anderen Wörtern; inlautend *gein-*: *gegin-*; umgekehrt $j = g$: *bigiant*, *gitraugian*, $h = g$: *gisigid*;

Koegel, Geschichte der deutschen Litteratur I 2, p. 573, charakterisiert ausführlicher die altmerseburgischen Denkmäler als anglofriesisch u. lokalisiert sie in Merseburg.

a) Kurze Vokale:

1. Übergang von $a \Rightarrow \bar{a}$ (*e*); cf. Heyne 1;
2. Anders als im Ags., aber in Übereinstimmung mit dem Afries. findet dieser Übergang auch vor $r +$ Kons. statt; in den Ps. vor r kein Umlaut: *geginuuardi*: *geinuuardi*, *utfardi*;
3. Der Übergang von $a \Rightarrow o$ vor Nasalen; cf. Heyne 2;

b) Lange Vokale:

1. Urgerm. \bar{e} ist nicht zu \bar{a} geworden; cf. Heyne 3;

2. Vor Nasalen erscheint dieser Vokal als \bar{o} ; Ps. keine Beispiele, *ginoðe* vor \bar{d} u. sonst fr.;

3. Urgerm. *au* \Rightarrow *a* kontrahiert: Ps. a_3 : o_{11} : ou_3 (hd.);

c) Konsonanten:

1. Vor hellen Vokalen neigt *k* zur Palatalisierung u. zum weiteren Übergange in die Affrikata *z*, wie im Friesischen; Ps. keine Spur;

2. Vor *i* neigt *g* zum Schwunde cf. Heyne 9;

d) Verbum:

1. Die 3. Plur. Ind. Präs. geht aus, wie im Ags. u. im Afries., u. weicht von der gewöhnlichen as. Norm ab *nietath* utuntur; bei Koegel ungenau, das As. hat zwei Endungen: *-ad̄* bei st. Verben u. *ja-* St., dagegen *-od̄* bei \bar{o} - St.; *niotan* ist st. v. u. *-ath* ist hier das regelmäßige Suffix; Ps. *-ad̄₁₊₃* : *-od̄₁*;

Die Form *duuan* tun = afries. *dūa*; Ps. *doit̄*, *dondiun*;

e) Nomen:

1. Die schwachen Maskulina haben die Endung *-a* : *-o*; Ps. *-a₂* : *-io₁*; die schwach flektierenden Frauennamen endigen nur selten auf *-a*, wie im Ahd., in der Regel auf *-e* wie im Ags.; Ps. *-a* : *-e*;

2. Das Adverb geht nicht auf *-o* wie im Ahd., sondern auf *-a* oder *-e* aus; Ps. *-o₂* : *-e₁* : *-a₁*.

Siebs weist in seiner Geschichte der fries. Sprache (Pauls Grundriß I 1157) nach, daß die Sprache der ältesten Quellen Merseburgs, wie die Merseburger Glossen, das Merseburger Totenbuch u. die deutschen Namen in der Chronik des Thietmar von Merseburg, mit dem Friesischen übereinstimmt u. in charakteristischen Lauterscheinungen mit dem Friesischen einen Gegensatz zum Englischen bildet.

1. germ. *a* ist vor *r*, *l*, *h* + Kons. bewahrt (bezw. durch vorhergehendes *w*); Ps. *a*, aber *solk*;

2. *agi*, *egi* \Rightarrow *ei* : *gein-* : *gegin-*, cf. Heyne 9, Koegel. Kons. 2;

3. das Umlauts *-e* erscheint in offener Silbe als *i*; Ps. ausnahmsweise unter dem Einfluß der nächstfolgenden Silbe : *mtniu* \Leftarrow **menegiu*, *biscirmiri* (fr.); *gihuilik* entspricht eher dem got. *hwileiks* als dem ahd. *hwelih* got. *hwaleiks*;

4 germ \bar{o} vor *a* der Folgesilbe \Rightarrow *u* (*w*); Ps. kommt nicht vor: *doit̄*, *dondiun*;

5. germ. *ai* erscheint als geschlossener \bar{e} -Laut: *e*, sogar *ie*; Ps. e_{14} , ei_4 (hd.); ae_3 (Übergangsstufe), a_1 (friesisch).

6. germ. *au* \Rightarrow \bar{a} : \bar{o} , also \bar{a} , wie ost- u. nordfries.; Ps. \bar{a}_3 (fries.): \bar{o}_{11} : ou_3 (hd.);

7. germ. *eu* \Rightarrow *eu*, *iu* vor *i*, *j*, *u*, sonst *ia* (*ie*), also wie fries.; Ps. iu_8 : ia_5 : ie_1 .

Dazu cf. Ingwäonische Eigentümlichkeiten, Charakteristika des Englischfriesischen, Anglofriesische Spuren in altsächsischen Denkmälern §§ 10—13.

Diese Eigentümlichkeiten der ältesten Merseburger Denkmäler u. unserer Psalmen sind hier also von verschiedenen Standpunkten aus erfaßt. Am besten stimmen noch die Merseburger Glossen mit unserer Interlinearversion überein, aber auch die beiden andern Merseburger Quellen zeigen viele Übereinstimmungen mit unseren Fragmenten. Die Abweichungen könnten durch den Zeitunterschied von zwei Jahrhunderten erklärt werden. Nun sind aber die mittel- u. niederfränkischen Kriterien, die im folgenden erörtert werden, so wichtig, daß man von Merseburg Abstand nehmen muß, denn es wäre schwer, alle fränkischen, also auch die mittel- u. niederfränkischen Einflüsse, als bloß literarisch aufzufassen, u. unsere Fragmente, die auch sichere westsächsische Formen aufweisen, nach Merseburg also nach dem Süden zu versetzen.

Ann. Auch andere as. Sprachdenkmäler z. B. das Freckenhorster Heberregister (westfäl. Münsterland), sowie die Lamspringer Glossen (Kreis Alfeld, Reg.-Bez. Hildesheim), zeigen ausgesprochenen friesischen Charakter, aber das erschwert nur ihre Heimatsbestimmung. cf. H. ² § 24.

§ 17. Die fränkischen Formen sind in unseren Fragmenten so zahlreich, daß man mit großer Wahrscheinlichkeit an eine fränkische, namentlich eine oberfränkische Grundlage dieser as. Übersetzung denken muß. Aber auch die mittel- u. niederfränkischen Elemente kommen ins Spiel.

Über die Orthographie fällt es am schwierigsten etwas Sicheres zu sagen, doch sind einige Zeichen vielleicht fränkisch, so:

-*ghc*, -*hc* in *giuualdighe*, *selihc*, *ginathic*: *euwig*, [s]*elig*; *gh* rheinfr. z. B. Georgslied, Isidor, cf. Koegel II 95, 488, -*ic* südrheinfr., Lorschër Beichte, Koegel II 542, *ic*, *hc* hd. in der Genesis *uüirdic*, *gelihc* Koegel I b 14;

vielleicht *ae*, diese schnell vorübergehende Übergangsstufe des *a*-Umlauts rheinfr. (Isidor), Koegel II 483;

nfr. u_3 für *f*: *biuoran*, *gi-uasttanad*, *nither-uarandiun*;

g für *h*: *gisigid* respexit cf. nfr. *gisig* vide Ps., Koegel II 569.

Anm. *ae*, *u*, *g* für *h* kommen in der Werdener Geschäftssprache vor. cf. § 27.

Im Vokalismus zeigt sich das hd. Element besonders in *ei*, *ou* für as. *ē* (*e*₁₄, *ae*₃). *ō*: *heilegan* sancto: *helegan* sancti nom. pl., *halegumu*; *geiste* cf. as. *gēst*; *beidođ* sustinet cf. as. *bēdian*; *gibreidest* cf. as. *brēdian*; *leid*: *leđ*; dies *ei* kann aber auch nfr. sein; *cederboumas*, *ougan*; auch *frouuid*, *frouiđ*, wo *ou* \Leftarrow *au* + *w*; sonst *bim* as. *bium*, *biun*; *sele*: *siale*; vielleicht in *wa-wo-* für as. *we-*: [*u*] *uata*, *uole-* ahd. *wala*, *wola*, *wela*, *wel*, as. hauptsächlich *wela*.

Anm. 1. In *fozi* ist *ō* eher as. als fr., da schon im Isidor *o* nur 5 mal auftritt u. sonst *uo* herrscht cf. Koegel II 483.

Anm. 2. Auch *e* in *brenghiđ*: *br[en]giant* ist eher as. als rheinfr. cf. Koegel II 563.

Anm. 3. In [*s*] *elig*: *selihc*, [*t*] *ibreki* ist das *ē* eher ingwäonisch als mittelfr. Umlaut von *ā* \Rightarrow *ē*, was auch in anfr. Psalmen auftritt, obwohl dies dem eigentlichen Niederländischen fremd ist. cf. Koegel II 529.

Anm. 4. *anbuen* braucht nicht unbedingt fränkisch zu sein, trotz as. *buon* 6, *buan* 11, ahd. *buan*, *buen* cf. Koegel II 87.

Im Konsonantismus treten die Eigenschaften auf:

in der Lautverschiebung des *p*, *t*, *k*, *d*: *giscafene*, *riof* cf. *anrhiap*, *eroffenođ*, *helpheri*;

zi, *zi sprenkgid* cf. *toti*, *ti-*, *siziđ*, *herzan*, *luzile*; *fozi*, [*t*] *haz* ut rheinfr. oder ostfr. cf. *that* das, *uz-gileddes* cf. *ut-fardi*, *uuazer*;

mihillich cf. [*m*] *ikilliđ*;

gihelti, *gihuhti*: *gihufti*, *frithouun*; *giscuttiandies*;

t anstatt *d* im Auslaut im Sg. Ind. Praes.? cf. §§ 89, 90; *d* im Inlaut für *đ*, *th*? cf. § 91;

in der Erhaltung des *n* vor Spiranten: *unser*: *user*, *unsik*, *munde*? cf. anfr. Psalmen, Glossen des Essener Evangeliars aus den westlichen Grenzdialekten gegen das Fränkische hin. Koegel II 529, 569; die mehrfach vorkommende Form des Plur. Ind. u. Imper. Praes. auf *-nt* für *-đ* ist fränkisch: *githingiant*; *bigiant*, *br[en]-giant*, *tobedant*;

im Abfall des Infinitiv-*n*: *githingi uue* (2 mal), was ostfr. sein kann, cf. Glossen zu den Canones in der Frankfurter Handschrift, Würzburger Beichte, Tatian, OFreis.; weniger wahrscheinlich wäre

es eine seltene Kürzung für *githingien* = *githingidun*, oder as. Ausfall, wie mnd. vor *wī*;

in der Erhaltung des *r* im Auslaut der Prononina: *thir*: *thi*: *the*, *unser*: *user*, cf. *uwe* wir, *mi* mir; vielleicht *er-* cf. as. *ā-*.

Der Ausfall des *h* mit nachfolgender Kontraktion der Vokale ist streng niederrheinisch: *bigiant*, *antfou*, *giuuid uirthit*: *giuuihit* *benedicet*, *sae* 'sah' aus zweisilbigen Formen cf. Koegel II 128, 529; über dies bekannte Kennzeichen des Niederländischen cf. Franck, Mndl. Gr.² § 85.

Auch *thur* 'per, propter' mit Abfall des auslautenden *h* ist wahrscheinlich nfr., cf. anfr. *thuru*, *thuro*.. Ps., sonst nur westsächsisch *thuru* E^e P^a P^w, *thur* B, E^e, also aus Werden oder Essen, u. auch *thuru* der Genesis ist westlich, wie viele hd. Formen cf. Koegel I b 14, II 569.

Fränkisch ist vielleicht der Schwund des *g*: *gein-*: *geginwardi*; u.

vielleicht auslautendes *-k* in *mik₆*: *mek₁*, *thik₂*; auch wahrscheinlich *unsik* anfr. *unsig* Ps., ahd. *unsih*, cf. as. *ūs* (*unsik* E^e ist hd.).

Anm. *ft* bleibt: *forunmft*, *krafti*, aber oberfr. *gihuhti* (*ht* ≙ *gd*) steht neben *gihufti*.

In der Flexion:

-t für *-d* im Sg. Ind. Praes.?[?]; *-nt* für *-d* im Plur. Ind. u. Imper. Praes.; Abfall des Infinitiv *-n*. cf. Konsonantismus.

Im Wörterbuch:

toti, diese zusammengesetzte (tautologische) Präposition herrscht im Mittelniederländischen u. lebt in den Niederlanden bis heute; im As. nur im Psalmenkommentar (aus Werden) *tote*: *tuote* cf. Koegel II 566.

forunmft, *frouuid* as. nur *frā*, *frōliko*, *giadmodigad*, *githingiant* sperant cf. as. *thingon* verhandeln Helj., *githingon* ausbedingen Helj., *groun* sind aus formellen oder semasiologischen Gründen hd. oder nfr. Ursprungs, oft nur teilweise dem As. angepaßt.

Vor allem gingen die wichtigen, komplizierten intellektuellen u. religiösen Begriffe, die in den Psalmen vorkommen, mit der Christianisierung der Sachsen zweifelsohne aus dem Hoch- u. Niederfränkischen ins Altsächsische über. Den betreffenden hd. Dialekt kann man sogar näher bestimmen. Die Formen wie: 1) *-eri*: *-iri*, 2) **giscafene*, 3) *zi*, *zi-*, 4) *ur-*: *er-*: *ā-*,

5) *gi-*, 6) *for-*, 7) *githingi uue* weisen auf das Oberfränkische, namentlich aber das Ostfränkische hin.

§ 18. Was die Suffixe anbelangt so ist *-nussi* hd. oder nfr. *thiusternusium*, anfr. *thiusternussī*, *unuerdnussi*, rheinfr. *unwerdnissa* Is.; in anfr. Psalmen u. Lipsius' Glossen kommt *-nussi* 16 mal vor, dagegen in kleineren as. Sprachdenkmälern nur 6 mal u. zwar bloß in Werdener und Essener Denkmälern (Psalmenauslegung, Beichtspiegel, Essener Evangeliarglossen), wo der fr. Einfluß nahe liegt; im Heliand niemals *-nussi*, nur *-nissea* 1, *-nissi* 2, *-nessi* 2 mal.

Die vier andern Suffixe können an u. für sich auch as. sein, aber die Wörter sind wahrscheinlich fremd d. h. nicht as. sondern fränkisch:

Vor allem *-unne*, *-enne* in *uuostu(n)n[e]*: *uuoste(nn)e*, das mit seinem *-e* wahrscheinlich fr. ist; im Heliand *-unnia* nur 2 mal: *fastunnia* Fasten, *wöstunnia*: *wöstinnia* C: *wöstennia* C.

-sam haben wir in 3 Wörtern, wo der hd. Einfluß wahrscheinlich ist: *giuorsamat* cf. *Gewahrsam*, *-somiðu* cf. anfr. *genuhtsamora* (!) Gl. L., as. *genuft-samidu* P^a (Psalmenauslegung), die Heimat Werdens, Heyne, ganz im Westen an der nfr. Grenze, Koegel; [*u*] *unni-sam* as. *wun-sam* Helj., ahd. *wunni-sam*, obwohl *-sam* sonst im Heliand 4 mal vorkommt.

Auch die Wörter mit *-dōm* cf. *heleg domes*, *uuis-domes* sind unsicher u. der Entlehnung aus dem Anfr. verdächtig, vor allem 'Heiligtum': as. *weg*, *wīh* Helj., *wīhhēd* Heiligkeit G.; vielleicht auch 'Weisheit' als theologischer Begriff, trotz as. *wīsdōm* Helj., das auch im Ags. u. Fries. vorkommt.

-eri, *-iri* ist bloß in drei hd. Wörtern belegt: *biscirm-iri*, *ginad-eri*, *helph-eri*.

An diesen 5 Suffixen sehen wir, wie groß der fr. Einfluß auf unsere Psalmen ist.

Anm. Im Mnd. fungieren zwar alle diese Suffixe: *-nüsse*, *-nesse*, *-nisse*, *-inne*, *-sam*, *-dōm*, *-dum*, *-er(e)* cf. Lasch, Mnd. Gr. § 113, das kann aber für das As. nicht maßgebend sein.

Oberfränkische Formen.

§ 19. Unter den fränkischen Einflüssen kann man die oberfränkischen Wörter absondern.

1. *-eri*, *-iri*: *biscirmiri*, *ginatheri* (kaum as.), *helpheri*; im Fränkischen *-eri*, *-iri* ← *-ari*, dagegen ist die Länge des *ā* in *-āri* für das spätere Oberdeutsch durch Notker sicher bezeugt; im älteren

Oberdeutsch zeigt *-ari* keinen Umlaut, kann also als lang angesehen werden. Braune, Ahd. Gr. § 200₁.

2. *giscafene* cf. ahd. *giskaffan*, *eroffenod* cf. ahd. *offanōn*, *offenen*; statt des *a* des Suffixes findet sich in den fränkischen Quellen öfter *e*, *i*, *o*, meist unter dem Einflusse eines benachbarten Vokals z. B. *giscribene*, dagegen findet sich in obd. Quellen dieser Vokalwechsel höchst selten. Braune, Ahd. Gr. § 258 a.

3. *zi* Präfix u. Präposition, nhd. *zer-*, *zu* cf. *zisprenkgit*, *zi heli*, ist im Fränkischen allein herrschend, nur selten findet sich da *ze*. Braune, Ahd. Gr. § 72.

4. *ur*₁- (as.?): *er*₆₍₇₎ (fr.): *a*₁- (as.?): *urdeli*: *erredde*: *areddie*. Im Fränkischen kommt *ur-* außerhalb des Hochtones nicht mehr vor; die älteren fr. Quellen zeigen nur *ar-* (*a-*) Is., Wk., Frankf. auch T (nur ein Schreiber *er-*), die späteren haben *er-* oder *ir-*; O hat *ir-* (*yr-*) auch einige male *er-*. Braune, Ahd. Gr. § 75₁ z.

5. *gi-* in fränkischen Wörtern, wie *gi-admodigad?*, *gi-bend?*, *gi-helti*, [*g*]i-het?, *gi-hukti*: *gi-hufti*, *uz-gi-leddian*, *gi-nade*, *gi-natheri*, *gi-nathihc*, **gi-nadon*, **gi-rorian*, **gi-scafen*, **gi-scuttian*, **gi-thingian*, **gi-uwisso*, **gi-uorsamon*, ist fränkisch, wo es schon im Anfang des 9. Jh.s herrscht u. nur noch wenige Reste des *ga-* neben sich hat. In etwas späteren Quellen tritt zuweilen *ge-* auf, z. B. Ludwigslied 3 *ge*: 12 *gi*. Braune, Ahd. Gr. § 71.

6. *for-* in *for-numft* (as. fehlt), *for-kiosan*, *for-standan*, muß fränkisch u. zwar ostfränkisch sein, wo *for-* *fur-* noch im ganzen 9. Jh. bewahrt wird, während das Rheinfr. *fir-* *fer-*, oberd. *far-*: *fir-*: *fer-* hat. Braune, Ahd. Gr. § 76.

7. *githingi uue*, das 2 mal vorkommt, zeigt den Abfall des *n* im Auslaut, wie im Ostfränkischen; auch lexikalisch ist das Wort eine Entlehnung aus dem Fränkischen, da es in dieser Bedeutung im As. nicht vorkommt.

§ 20. Die Chronologie einiger hd. Formen läßt unser Denkmal sprachlich in das zweite Viertel des 9. Jh.s datieren, was aber mit den paläographischen Kriterien, die eher auf das ausgehende Jahrhundert hinweisen, zu kombinieren ist.

1. *bim* ist am ehesten hd., wenig wahrscheinlich nfr. dero fries., cf. as. *bium*, *biun*; das auslautende ahd. *-m* geht seit dem Anfange des 9. Jh.s in *-n* über, aber nur, wo es Flexionselement ist. Da wir in unseren Fragmenten nach vielen Indizien mit dem fränkischen Dialekt zu tun haben, wo sich der Übergang des ausl.

$m \Rightarrow n$ bald nach 820 vollzog (Is. u. Wk. haben noch m , T meist n neben wenigen m , *bim* noch etwa 30 mal, während O u. die späteren nur n kennen), so können wir unser Denkmal, wie den ahd. Tatian, ca. 824 datieren. cf. Braune, Ahd. Gr. § 124.

2. *riof*: as. *an-rhiap*. Der Übergang von *eo* zu *io* vollzieht sich in der ersten Hälfte des 9 Jh.s, T hat regelmäßig *io*, nur zwei Schreiber ($\gamma \delta$) setzen noch öfter *eo*, von da ab ist *io* im 9. u. 10. Jh. die regelmäßige Form, O hat *ia*, was eine Eigentümlichkeit des Weißenburger Dialekts im 9. Jh. ist. cf. Braune, Ahd. Gr. § 48.

3. *helpheri* eher hd. (ost- oder rheinfr. wegen *-eri*) *helpferi*, als *helferi*, kaum as. *helperi* cf. T (ca. 825) *hēlphan*, selten *hēlfan*, dagegen O (860—870) *hēlphan*, *hēlpfan* u. *helfan*. cf. Braune, Ahd. Gr. § 131.

4. *gihelti mik salvasti me*, cf. ahd. *hielte* Notker, as. *heldi*; am ehesten *gihelti* eine Kontamination des as. \bar{e} u. des hd. t ; es ist aber nicht unmöglich, daß das ahd. \bar{e} ($\Rightarrow ia, ie$) hier erhalten blieb, wie das in den ältesten ahd. Denkmälern vom Ende des 8. Jh.'s u. vom Anfang des 9. Jh.s der Fall ist. cf. Braune, Ahd. Gr. § 35.

5. *cederboumas, ougan*; der Übergang von *au* \Rightarrow *ou* ist im Ahd. circa 850 vollendet, im Fränkischen vielleicht schon etwas früher. cf. Braune, Ahd. Gr. § 46₁.

6. *a-reddie*: *er-redde*; \bar{a} - braucht nicht unbedingt as. zu sein, es kann auch fr. sein, weil im Heliand 'retten' nicht vorkommt, nur *nerian, ginerian, hēlian, gihaldan*, 'gerettet werden' *ginesan*; da nur die ältesten fr. Quellen dies *ar-*: *a-* zeigen Is., Wk., Frankf. auch T (nur ein Schreiber *er-*), wogegen die späteren *er-*, *ir-* haben, könnte man dieses *a-* (neben *er-*) ins 2. Viertel des 9. Jh.s setzen.

7. *fozi*; am ehesten eine Kontamination des as. \bar{o} u. des hd. z ; es ist aber nicht unmöglich, daß das ahd. \bar{o} hier erhalten ist, wie in den ältesten fr. u. al. Denkmälern, vor allem in den bair., wo das \bar{o} noch im 9. Jh. ganz gewöhnlich ist; da sich aber dies \bar{o} im Oberfränkischen bis gegen Ende des 8. Jh.s hält, ist hier eher an as. \bar{o} zu denken.

8. *uuoste(nn)e*: *uuostu(n)n[e]* kann entweder sächsisch oder fränkisch sein, also **wōstenne* sächsisch, oder **wōstenna* nfr., oder **wuo-stenne* oberfr.; die Endung *-e* spricht auf den ersten Blick für hd. Ursprung, denn im Ahd. kommen die Formen auf $e \Leftarrow i\bar{a}$ vor, cf. *sunte*; sie sind in den ältesten Glossen die Regel, aber schon Ende des 8. Jh.s werden sie verdrängt durch die auf *-ea, -ia* (*suntea,*

suntia), welche nach Analogie von *gēba* wiederhergestellt sind. Braune, Ahd. Gr. § 209₃, § 58₁. Dagegen haben im As. langsilbige (u. mehrsilbige) im Acc. Sg. *-ia*, *-ea*, *ie*, ausgenommen *-in*. Diese Form auf *-e* ← *iā* muß, wenn das *-e* fränkisch ist, sehr alt sein. Jung wird sie aber sein, wenn dies *-e*, was wahrscheinlicher ist, erst eine ingwäonische Lautsubstitution für oberfränkisches *-a* ist, das wieder nach Analogie der *ā*-Stämme für *-ia* oder *-e* eindrang. cf. fr. *garde*, *gardea*, *garda* Etwas Sicheres für die Chronologie läßt sich also aus dieser Form nicht gewinnen, obwohl es am einfachsten wäre, hier eine alte oberfr. Form *wuostenne* anzunehmen, aber cf. *wuostin* n. sg., *wuostinna* acc. sg. T.

9. In den anlautenden Verbindungen *hn*, *hr* ist in fr. Wörtern dieses *h* geschwunden: *ginaegde* as. *hnēgian* (der Hauchlaut *h* fällt auch im Wortinlaute aus: *traeniun* ahd. *trahan*, *trān* Träne, as. *trahni*), *giroriđ*: *girod* as. *hrōrian*, *areddie*: *erredde* ags. *āhreddan* *riof*: *anrhopu* *anrhiap*. Von den fr. Quellen hat Wk. dies *h* noch vollständig erhalten; ebenso Is. u. Lex. Sal., dagegen ist bei T, O u. allen späteren dies *h* völlig geschwunden. cf. Braune, § 153₁. Die as. Wörter dagegen bewahren noch in unseren Psalmen die anlautenden Verbindungen *hl*, *hr*, *hw*, was im As. noch im 9. Jh. vorkommt. cf. § 24.

Also *bim*, *m* bis ca. 825; *riof*, *io* seit der ersten Hälfte des 9. Jh.s; *helpheri*, *ph* wie öfters bei T, seltener bei O; *ceder-boumas*, *ougan*, *ou* fr. schon vor 850; *ginaegde*, *giroriđ*: *girod*, *areddie*: *erredde*, *riof*, ohne *h*, wie schon bei T; dagegen *gihelti*, *ē*, *areddie* *ā*, *fozi*, *ō*, *wuoste(m)e*, *-e*, haben eher den as. Vokalstand als den ältesten oberfränkischen.

Chronologisch u. geographisch könnte man also mit den oberfränkischen Formen unserer Psalmen am besten den ostfränkischen Tatian ca. 825 (Braune), oder 830 (Ehrisman) vergleichen. cf. §§ 17, 19.

§ 21. Fränkische Elemente, die ich nochmals lexikalisch vorführe, gehören dem nieder-, mittel- u. oberfränkischen (rhein- u. ostfränkischen) Dialekte an.

anagin, ahd. *angin*, anfr. *anagenni* Ps., Gl. L., as. *anagin*, *anaginni*?; *anbuen*, ahd. **anbūen*?; *antfōu*, Schwund des *h* niederrheinisch? cf. anfr. *fāhan*, *fangan* Ps.;

bedchūs, anfr. oder ahd. *betahūs* O, cf. as. *alah*, *weg*, *wih*, *ra-kud* Helj; *beidođ*, *ei* anfr. oder ahd. *beitōn* T, O; *bigiant* imper., Schwund

des *h* niederrheinisch? anfr. *begiant*, *-nt* fr.; [*b*]ihēt: [*g*]ihēt, anfr., as.?, *bikērian*, anfr., ahd., as.?, *bikērd werden* 'wiederkehren'? 'bekehren' as. *gihwerbīan*; *bim*, ahd. anfr., kaum afries.; *biscirmiri*, Endung *-iri* rhein- oder ost-fr. O, T, kaum as.;

ceder-boumas, *ou* fr. (T nur noch 8 *au*, bei O nur *ou*);

ēra, *-a* fr.?, die as. Feminina haben sonst in den Ps. ingw. *-e*; *er-offenod*, oberfr.; *er-redde* (hd.): *a-reddie*, Helj. andere Wörter dafür; *an euun* 'in Ewigkeit', ahd. *ēwa* f., *ēwo* m. I, der Bedeutung wegen ahd., oder anfr.;

*fon*₁, (sonst *from*) ahd., trotz as. *fon*, *fan*; *for*..., ostfr.?, as. *far*-, dagegen *for*- selten; *for-geben*, ahd. T?; *forhta*, ahd.? cf. *ēra*; *for-kiusid*, ahd. cf. *firkiusan* O, 'reprobare' as. *widarwerpan*, *afgeban*; *for-numft*, ahd., *m*, 'Verstand' = as. *giwit*, *farneman* nur in kl. Denk. aus Elten, Essen, Werden; *for-standan*, fr. oder s., wo noch auch Konkretum; *fōzi*, *z* ahd. *ō* as.; *frithouun*, *t* ahd.; *frouuid*, *frouiad*, ahd., der Übergang von *au* ⇒ *ou* ca. 850 vollendet, im Fränk. vielleicht schon etwas früher cf. *cederboumas*; im Helj. andere Wörter, in der Gen. *frāhon*;

geginwardi: *geinwardi* anfr.; as. nur im Ess. Ev.; *geist*, *ei* fr.; *giādmōdigad*, erst mit dem Christentum cf. ahd. *ōdhmuodan* I, *ōtmuatig* O; *gibreidest*, *ei* fr. trotz des belegten anfr. *brēdōn*; *gihēlti*, *t* ahd., *ē* as., *gihaltan* T, O; *gihēlian*, fr. mit dem Christentum; *gihuhti*: *gihufti*, *ht* ahd., der Wechsel *ht*: *ft* ostnfr., oder weist vielleicht *gihufti* auf bewußte hd. Rückbildung?; *ginādu*, *ginōde*, *ginātheri*, *gināthihc*, *gināthat*, *gināthat* fr., weil sonst ingw. *ē* für *ā* steht; *gisigid*, *g* anfr. Orthographie; *giscafene*, *f* ahd.; *giscuttiandies*, *tt* ahd.; *githingian*. ahd. der Bedeutung wegen?, *githingen* O; *giuuisso*, fr.?, im Helj. fehlt, in kl. Denk. nur Gl, P^a, also aus Essen u. Werden; *giuorsamat*, cf. mhd. *gewarsame*, ahd. *giwar* 'aufmerksam'; *gōdliki*, anfr. *guolīkī* Ps. oder ahd. *guotlihhī*?; *an grōuun* in lacum, fr. wegen der Bedeutung?;

hēli cf. *gotes heli* salutare T; *heilegan*, *ei* fr.; *hēlegdōmes*, fr.?, *helpheri*, *ph*, *pf* oberfr., *helphan* T; *herze*, *z* ahd.; *himil*, fr.?, cf. as. *heban*; *ist*₁, fr.?, as. *is*;

kelik, anfr.?

luzil, ahd.;

**meginkraft*: **megin*, eher fr. als as.; *mihillichī*, ahd.; *mik*, *mek*, eher anfr. als as.; *mikillian*, anfr.?, im Helj. nur Synonima dafür; *munde*, eher fr. als as.;

oppraiu, eher direkt aus lat. *operari* (oder aus entsprechender nfr. Entlehnung) als *pp* Lautsubstitution für ahd. *pf* aus lat. *operari* oder abd. *ff* aus lat. *offerre*; *opper*, cf. *verbum*; *ougan*, *ou* ahd., *ougun* T;

riof, *f* hd. cf. T;

sae, nfr. Ausfall des *h* nach zweisilbigen Formen; *sēle*, fr., cf. *sēla* T, *siale* as.; *sizid*, *z* hd.; **sanftmōdi*, fr., oder **sāftmōdi* as., jedenfalls mit dem Christentum aus dem Fr.; -*somidi*: -*somidu*, eher anfr., cf. *genuhtsam*, *genuhtsamora*(!), ahd. *genuhtsam*, *ginuhtsam* T, als as. cf. d. sg. *genuft-samidu* P^a (Werden), das auch fr. ist; *sō some* sicut, eher ahd. als as.;

tī thamu me[te] cf. ahd. *zi themo mezze* T; *tōti* anfr.; [*t*]haz ahd.; *thik* fr. cf. as. *thik* im letzten Teile von Cott. unter dem Einfluß von abd. *dih*; *thir*, *r* fr.; *thiusternusiun*, anfr. *thiusternussi* des Suffixes wegen, 'Finsternis' = as. *thiustri* st. n.; *thrēdo*, ahd.? cf. *thrāto* T, im Hel. nur Synonima dafür; *thonk*, fr. der Bedeutung wegen; *thur*, anfr. Ausfall des *h*;

[*u*]mbibigēuun cf. ahd. *umbibigeban* T., im Helj. andere Wörter; *unser*, *user*, *unsik*, fr. *n*, *r*; *unuerdnussi*, fr. Wortbildung cf. *unuerdnissa* I; *utfard* als Abstractum anfr.?, cf. *ūzfart* T; *ūz-*, hd. *ūz-*; *uuala*, fr. oder as.?, *uuazer*, *z* hd.; *uuerald* Ewigkeit, in dieser Bedeutung fr.; *uūsdōm*, fr. oder as.?, *uuoledede*, *uuoledikiu*? cf. *uuoletuon*, *uuoled-gilīhhen* T übersetzt aus dem Lat.; *uuoeste(nn)e*: *uuoestu(n)[e]-e* ahd.?. cf. *uuoestinna*, *uuoestunna* T, anfr. *wōstinna*; [*u*]unisam ahd.? cf. as. *wunsam*;

zi zu, oberfr.; *zi* 'zer', oberfr.

§ 22. Eine genaue Lokalisierung u. Chronologie der Fragmente auf Grund der sächsischen Sprache ist sehr schwierig, da das As. überhaupt zu wenig verschiedenartiges Material bietet, um hier, wie im Ahd., eine sichere Dialektgeographie aufzustellen. Wenn man bei einem so umfassenden Gedichte wie Heliand, wo einige Handschriften vorliegen, zu ungemein verschiedenen Ergebnissen gekommen ist, u. den Entstehungsort sucht: in Münster in Westfalen (Heyne), in Werden an der Ruhr (Kögel, Braune), an der niederfränkischen Grenze (Heinzel), in dem Niederrheinfränkischen (Grau), im Kloster Korvey an der Weser (Kauffmann, Schröder), in Utrecht (Jellinghaus), in Nordalbingien (Jostes, Conradi), in der Gegend von Merseburg (Wrede), selbst in der Normandie (Jostes), oder meint, im Heliand liege eine

durch Mischung entstandene, der örtlichen Färbung entbehrende Dichtersprache vor, die aus verschiedenen Dialekten u. zwar aus dem Fränkischen, Friesischen u. Sächsischen hervorging, obwohl im letzteren Falle aus allgemeinen literarischen Gründen eher an den Westen als an den Osten des sächsischen Gebietes zu denken sei (Collitz, Franck), u. man auch über die Abfassungszeit des Heliand im unsicheren ist (die äußersten Grenzen werden durch die Jahre 814—840 bestimmt, cf. Behaghel Heliand u. Genesis, Ehrismann Ahd. Lit. 156—7) — so sind bei dem spärlichen Materiale der Fragmente u. bei dem gänzlichen Mangel historischer Angaben die Schwierigkeiten noch größer.

§ 23. Wenn ich mich aber trotz alledem entscheiden sollte, die Heimat unserer Fragmente zu bestimmen, würde ich für den Westen stimmen, da die westlichen Kriterien wahrscheinlicher sind, die östlichen aber durch hoch- oder niederfränkische Einflüsse, oder durch ursprüngliche alte as. Formen erklärt werden können. Das stimmt sonst mit den historischen Tatsachen überein u. der gewaltige oberfränkische u. der schwächere mittel- u. niederfränkische Einfluß sprechen auch für die Lokalisierung im Westen an der niederfränkischen oder eher mittelfränkischen Grenze, wo nieder-, mittel- u. oberfränkische Dialekte sich vielfach durchkreuzt hatten. Vielleicht ist es Werden, denn Essen ist erst später gegründet, aber für eine derartige genaue Lokalisierung fehlen vorläufig sichere Indizien.

Die Frage der Heimatsbestimmung des Heliand, der Genesisfragmente u. der kleineren as. Denkmäler hängt damit auf das Engste zusammen. Heute muß ich mich mit der Aufstellung des Problems begnügen, das übrige werden vielleicht andere lösen.

§ 24. Für den Westen des sächsischen Gebietes sprechen:

1. Anlautendes *g*, das guttural wie in Westfalen ausgesprochen wurde: *gibid*: *gef*, *forgiuuid*, [*u*]mbi-bi-geun, *gegin* : *gein*-, *geist* (hd.), *bi-giant* (hd.), *gildu*. cf. Conradi p. 7.

2. *ō*, *ē* bleibt wie in Westfalen, während nach den Urkundenbüchern von Magdeburg u. Hildesheim *uo*, *io* die im Osten gewöhnlichen Formen sind. cf. Conradi p. 7.

3. *·mu* im dat. sg. masc, neutr. der starken Adjektivflexion, wie *allemu*, *helegemu* : *halegumu*, *sinemu*, wie *imu*, kommt in kleineren Denkmälern u. im späteren Teile von M vor u. spricht für den Westen (Westfalen, Essen, Werden). cf. § 24 u. Conradi p. 12—13.

4. *-ia* in *an-rhiap* cf. *hriapun* Essener Evangeliarglossen; *liaht*, *liaua*, *thiad*, *siale* cf. *sialun* Psalmenauslegung eher Werden an der Ruhr (Heyne, Koegel), als Halberstadt im Ostfälischen (Leitzmann); also *ia* wie im Westsächsischen (Essen, Werden). cf. Conradi p. 13, Gallée §§ 84, 104.

5. *o* wurde im Westen offener gesprochen, wie *â* cf. *drahtin*; *drohtin*₁₄, *uprannen* part. praet.; *hars* (= *hors*) cf. Münsterland, Gallée § 71.

6. Die stimmhaften Spiranten *b̥*, *d̥* sind wie im Westen spirantisch geblieben, während sie im Osten einen Schwebelaut zwischen *b*: *b̥*, *d*: *d̥* angenommen haben.

In zweiter Reihe:

7. Die Endungen *-as* für *-os*, *-a* für *-o*, *-a*: *-io*, *-ur* für *-er*, *-e* für *-i* weisen vielleicht auch auf den Westen hin.

Im Nom. Akk. Pl. kommt 7 mal *-as* vor, cf. *genotas* n. pl. 'Genossen' Sächs. Taufgelöbniß, *dadsisas*, *nimidias* Indiculus (Mainz, nicht Fulda), M₈, C₉, Gen.₂, Freckenhorster Heberegister (unweit von Münster) 1, Lamspringer Gl. (Kloster Lamspringe Bistum Hildesheim, also Osten!?), Oxforder Gl. (aus Münster?), St. Petrier u. Wiener Glossen; ist dies *-as* westsächsisch dem ostsächsischen *-os* gegenüber?

ira eorum 3 mal, cf. *hira* Taufgelöbniß, *ira* Beichtspiegel (Essen, Westfalen), sonst vereinzelt in M, C, V, Gen.

the rehta: *uurisio*, cf. *furista*, *eldista*: *foraferdio* Essener Evangeliar- Gl.

fadur d. sg., cf. *kiesur* Beda-Allerheiligen (Essen), *kiasur* Prudentius Glossen (Werden); dies *-ur* = *-r* kann sehr alt sein; ags. Einfluß ist hier ausgeschlossen, da ags. im d. sg. nur *-er*, bei andern Verwandtschaftsnamen auch *-or* vorkommt, Sievers Ags. Gr. § 283. So braucht man auch nicht im as. *modor* eine ags. Form zu sehen, wie Holthausen § 30 meint.

Die Konjunktion *endi*₅: *ende*₂₁, im Heliand fast nur *endi* Heyne, *ende* M 848 Gallée § 113. 1, in den kleineren Denkmälern beide Formen, *ende* B, E^e, E^h, F^h, Mers. gl., Tf. also in Essener, Freckenhorster, Merseburger u. Mainzer Denkmälern; dieser Wechsel von *endi*: *ende* ist vielleicht am ehesten chronologisch zu deuten, aber es ist nicht unmöglich, ihn für eine dialektische Eigentümlichkeit zu halten, die auf das Westsächsische oder aber das Ingwäonische hindeutet.

8. Schwund des *h* in *thur* cf. *thur* Beda (Essen), E^e u. Schwund des intervokalischen *g*: *gein-*: *gegin-* cf. *geinuuardi* (hd.?), *angein* E^e kommt in westsächsischen Denkmälern (Essen) vor.

9. *gihufti*: *gihuhti* mit *ft* für (hd.) *ht* halte ich für westlich cf. § 23, 2 u. zwar entweder mittel- oder ost-nieder-fr., oder aber west-sächsisch (Werden, ganz im Westen an der nfr. Grenze) cf. amfr. (im Trierer Vokabular) *furinurftio*: *furinurhtio* vicarius, mhd. *vürwürhte* Vertreter im Zweikampf, *hufta* = *uhta* vigilia matutina, Fr. Kluge ZfdW. I 73, aonfr. *druftene*, *-ines* domino, *-i*, amfr. *sufte* pestilentiae, *druftin* domine, in den Werd. Prud. Gl. *adamzunfti* flatu spiritus, bei Lacomblet 3, 335 *durchluftigh* u. as. *genuftsamidu* ubertate (Psalmen), mnd. *durchluftich*, *duftich* tüchtig, W. van Helten ZfdW. XI 239, Altostniederfr. Gr. § 49, A. Lasch, Mnd. Gr. § 296.

§ 25. Für den Osten des sächsischen Gebietes würden dagegen nach Conradi sprechen:

1, *mik*₆, 2. *ft*, 3. *fon.*, 4. *-es*, *-e*.

1. *mik*₄: *mek*. Kauffmann (Germania 37, 368 u. Zs. f. d. Ph. 32, 519) verlegt den Cottonianus wegen *mik* nach dem östlichen Westfalen nach Korvey, aber *mik* befindet sich auch in anderen Denkmälern, die sicher im Westen (nicht im östlichen Westfalen) entstanden sind, cf. die Werden-Düsseldorfer Prudentius Glossen, den Beichtspiegel (Essen), Stücke einer Psalmenauslegung (Werden, ganz im Westen an der niederfränkischen Grenze), so daß eine Teilung in ein *mik*-Gebiet im Osten, u. *mi*-Gebiet im Westen (cf. Conradi 2) für unsere Fragmente wie überhaupt für das 9. Jh. nicht durchführbar ist, da einerseits *mik* eine alte Form sein kann u. *mi* aus dem Dat. eingedrungen ist, andererseits in *mik* auch niederfränkischer Einfluß vorliegen kann, der in dem äußersten Westen am wahrscheinlichsten ist. Neben *mik*₆ tritt einmal *mek* mit *e* auf: *erlosde mek* liberavit me; die Form *mek* kann schwerlich als unbetont gelten; nun hat das sächs. Taufgelöbniß (aus Mainz, also eher west- als ost-sächsisch?) eine Pronominalform *ec* ich, die sich nur in diesem Denkmal findet, da *ec*, in den Essener Evangeliarglossen unsicher ist, cf. Wadstein 56 Anm. 9; zeigt diese Form *mek*, wie *ec* auf Westen hin? cf. § 22. 1.

2. Die Bewahrung des *ft*, das im Westen früh zu *ht* wurde Conradi p. 7: *krafti*₄, *kraftia*₁, *fornumft*, (hd.?): as. ist *ft* im allgemeinen erhalten, im Heliand, der vorwiegend auch nach Westen

verlegt wird, findet sich nur einmal der Übergang in *ht*: *craht* C 38 u. vielleicht *thurhftig* (Mischform) C 525; in kl. Denkmälern steht häufiger *ht* in Werd. Gl., Ess. Gl., Freckh. Heb., aber in Essener Evangeliarglossen sind Doppelformen *ht*: *ft*: *eht*, *hahta*, *haht*... aber *uncraft*, *uncrefti*, *unkraftaga*. Schwierigkeiten macht der umgekehrte Übergang von hd. *ht* ⇒ *ft*: *gihuhti*: *gihufti*, cf. dat. sg. *genuftsamidu* ubertate Psalmenauslegung (Werden) = **ginuhtsamidu*, ahd. *ginuhtsam*: *ginuog*; kaum weist *gihufti* auf bewußte hd. Rückbildung niederdeutscher Form hin, da doch *gihuhti* hd. ist; am ehesten ist dies *ft* mfr. oder nfr. cf. *genuhtsamora* Gl. L. u. spricht für den Westen cf. § 22. 9, obwohl sporadisch as. u. ahd. *ft* ⇐ *ht*, cf. erst spätahd. *zorht* ⇒ *zorft*.

3. *fon*₁ braucht auch nicht nach dem Osten zu weisen, cf. Conradi p. 7; es ist in unseren Fragmenten sicher hd. wie in den Essener Evangeliarglossen, aber nicht für das westliche *fan*, sondern für das sonst vorkommende *from*₁, das als Präposition angelsächsisch sein kann cf. Wörterbuch; zu *o* cf. *uromstan* distare = *fromstān* Merseburger Gl. aus dem Anfang des 11. Jh.s mit starken anglofriesischen Einflüssen. Das in M C nicht seltene *fon* neben *fan* ist nach Holthausen § 127 wohl die unbetonte Form. Also *fon* entweder hd. oder die unbetonte Form von *fan*, in beiden Fällen nichts für den Osten beweisend.

4. Der Gen. *-es*, Dat. *-e* der *o*-Deklination braucht gar nicht dem Osten zugeteilt zu werden, im Gegensatz zu *-as*, *-a* des Westens, da *-es*, *-e* auch in sicher westlichen Denkmälern vorkommt cf. s. Taufgelöbnis (Mainz), Ess. Ev. (Essen), Ess. Heb. (Essen), Psalmen (bloß *e*, Werden), abgesehen davon, daß die meisten Handschriften beide Formen nebeneinander aufweisen: die ursprüngliche *-es* u. die daraus entwickelte *-as*, so M, C, Ess. Heb., Gen., Beichte, Fr. Heb., Ess. u. Werd. Gl. cf. H. § 265, G. § 297.

§ 26. Den Westen angenommen kann man auf Grund des Alt-sächsischen vielleicht eine nähere Lokalisierung u. Chronologie versuchen.

Orthographie. Die Zeichen *ḅ*₆, *ḁ*₄₀; *ḅ* ist offenbar eine Werdener Eigentümlichkeit, denn es kommt, abgesehen von den Heliandhandschriften, nur in den Werdener Denkmälern vor; *ḁ* ist innerhalb des as. Gebietes beschränkt auf Werden u. das benachbarte Essen cf. Evangeliarglossen u. kommt in der Ausdehnung wie im

Heliand nur noch in den Werdener Registern vor. Koegel (Pauls Gründriß² II 96), Holthausen § 26 Anm., cf. §§ 9, 22. 6.

Vokalismus. *-ia* wie in Essen oder Werden cf. §§ 22. 4, 46.

Der Wechsel zwischen \bar{e} : \bar{a} (\leftarrow germ. \bar{a}) wird vor allem in den Werdener Denkmälern wiedergegeben, Heinzel 24, obwohl er sich auch sonst vereinzelt findet, cf. § 39 Anm. 1. Auch vor *i, j* der nächsten Silbe steht in unseren Psalmen ein \bar{e} , was im As. nur sporadisch vorkommt u. zwar, abgesehen von M C, nur in Werdener, Essener u. Freckenhorster Denkmälern, cf. § 39 Anm. 2.

Konsonantismus. *ft* für *ht gihufti*: *gihuhti* (*ht* hd.) ist am ehesten eine westliche, vielleicht Werdener Eigentümlichkeit. cf. §§ 22. 9, 23. 2.

Schwund des *h* in *thur* u. Schwund des intervokalischen *g* in *gein-*: *gegin-* wie in Essen. cf. §§ 88, 87.

Anlautendes *h* vor *r, l, w* sehr gut erhalten (nur die fr. Wörter haben kein *h* vor *r, n*), bürgt für das 9. Jh., ja sogar vielleicht für dessen erste Hälfte: *anrhopu, anrhiap, hludasade, huande*: *huanne* (mehrmals), [*h*]uat, *gihuilik* cf. § 88.

Inlautendes *i* in der Flexion vorzüglich erhalten bestätigt dieselbe Chronologie, da schon im M *j* ca. 100 mal fehlt, während in C ca. 340 mal cf. § 75.

Anm. 1. Im Sächsischen zeigt *h* vor Konsonanten im Anlaut ziemlich früh Neigung zum Schwinden, sogar sporadisch in den Heliandhandschriften; stärkeres Schwanken kommt schon in kl. Denkmälern vor, wo es auch ganz geschwunden ist.

Anm. 2. Vielleicht fehlt *i* in *uuoste(nn)e, liude, anaginne*, aber am ehesten sind diese Wörter fr., oder es liegt hier der Einfluß einer anderen Deklination vor.

Flexion. *mik*, gleich ob sächsisch oder nfr., kommt in C (Werden), im Psalmenkommentar (Werden), Prudentiusglossen (Werden) cf. § 23. 1.

-mu spricht für Westfalen, Essen, Werden, cf. § 22. 3.

-d₅: nt₄ spricht für Werden, cf. Fränkische Einflüsse §§ 15—19; H. § 26 Anm.

Auf Grund des Wörterbuches fällt es schwer was Sichereres zu ermitteln; mehrere Übereinstimmungen weisen nach dem Westen (Werden oder Essen, oder überhaupt nfr. Grenze) hin:

toti, das nur in der Psalmenauslegung (Werden) als *tote, tuote* vorkommt;

-*somidi*: -*somidu* cf. *ginuftsamidu* dat. sg. Psalmenauslegung;
biscirmiri cf. *biscermiri* Werdener Prudentius-Glossen;
giuuisso cf. *geuuisso* Psalmenauslegung (Werden), Glossen zu
 Homilien Gregors (Essen);

[*ujuala* cf. *wola* Psalmenauslegung, Essener Evangeliarglossen,
 Prudentius-Gl. (Werden).

§ 27. In unseren Fragmenten herrscht der eigentümliche
 sächsisch-fränkisch-friesische Mischdialekt, der mit gro-
 ßer Wahrscheinlichkeit auf den Westen u. vielleicht auf Wer-
 den als Entstehungsort u. auf die erste Hälfte des 9. Jh.s. als
 Abfassungszeit hinweist. Eine ähnliche Mundart zeigen die Genesis-
 Fragmente u. unter den Heliand-Handschriften die Redaktion
 C, während M rein-sächsisch u. weit weniger mit niederfränkischen
 u. friesischen Bestandteilen durchsetzt ist, als die Sprache von C u.
 P. cf. Koegel 281.

§ 28. Vielleicht steht unsere Psalmenübersetzung in Zusam-
 menhang mit Ludwig dem Frommen, der bedacht war, die
 Kenntnis der heiligen Schrift im Volke zu verbreiten u. auch
 den ersten Anlaß zum Heliand u. Tatian gegeben hat. Das Zeitalter
 Karls des Großen würde vielleicht noch ältere Formen, als die un-
 serer Psalmenfragmente erfordert haben u. so wäre chronologisch
 schwerlich an den heiligen Liudger, Apostel der Friesen u. Sach-
 sen zu denken, da er schon 809 starb. Sonst stimmte alles völlig
 einwandfrei. Die Geburt in Friesland u. seine missionäre Tätigkeit
 daselbst könnte die Frisonismen erkläre; das Studium in York, wo
 er den Unterricht Alkuins genoß, die angelsächsischen Einflüsse in
 der Orthographie wie auch im Wortschatz (*d*, nach diesem Beispiel
b, *ae?*, *ā* ← *ai*, *from*). Er wirkte missionierend unter seinen Lands-
 leuten, den Friesen (in Dokkum) u. unter den Sachsen u. erhielt
 zuerst die Abtei Lothusa, später das Bistum Münster als Sitz an-
 gewiesen. Der Umstand, daß er auch in Utrecht unter Gregor den
 theologischen Studien oblag u. zuletzt das Kloster Werden (an der
 Ruhr), wo er begraben liegt, stiftete, könnte uns die niederfränki-
 schen Formen erklären. Nur sein Leben fällt vor die Entstehungs-
 zeit unserer Psalmenfragmente. Vielleicht bildet aber unsere
 Handschrift eine einige Jahrzehnte spätere Abschrift von seiner
 Handschrift, mit einigen Fehlern selbst im lateinischen Texte, u.
 mehreren Auslassungen(?). Die Hypothese Koegels, der im ganz an-
 dern Zusammenhange schrieb: „Liudger wird dem (friesischen

Volkssänger) Bernlef die Psalmen zu dem Zwecke vorgesagt haben, damit er sie in Verse bringe u. anstatt der alten Heldenlieder oder neben ihnen dem Volke vortragen könne“ ist zwar schwer zu beweisen, kann jedoch als eine Möglichkeit bei der Verfasserfrage unserer Psalmenübersetzung in Betracht gezogen werden.

Die Wissenschaft kann nur selten die wichtigsten u. interessantesten Probleme sicher lösen, gewöhnlich muß sie sich mit der Stellung der Frage zufriedengeben, um erst später zur größeren oder kleineren Gewißheit, wenn das überhaupt möglich ist, zu gelangen. Und diesen positiven Hypothesen verdankt man manchmal mehr, als der bloß negativen Kritik, die von vornherein jede Lösung des Problems ablehnt — man verdankt ihnen das weitere, gemeinsame Suchen u. Forschen, was nach Sokrates eben die Wahrheit ist.

Selbst wenn man sagen würde, die Sprache unserer Fragmente, wie die des Heliand, sei ein lediglich literarisches Idiom, eine Schriftsprache, die aus Mischung verschiedener Dialekte, aus dem Sächsischen, Friesischen, Fränkischen hervorgegangen sei, u. das Problem der Lokalisierung schweben ganz in der Luft, selbst dann können doch einige charakteristische Formen oder Wörter in dieser Schriftsprache mitunterlaufen, die, wenn auch nicht vollständig, doch vielleicht einige Winke zur positiven Bestimmung der Heimat u. der Zeit geben. So betrachte ich meine Ausführungen bloß als eine mögliche Hypothese, die notwendig ist, um von den 'Wörtern' zu den 'Sachen' überzugehen u. so auf Grund der Sprache auch Kulturprobleme, wenn nicht zu lösen, so doch zu berühren!

§ 29. Versuchen wir diese vermeintliche Werden er Sprache zu analysieren. R. Heinzel charakterisiert in seiner Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache, Paderborn 1874, die Sprache von Werden im 9. 10., Anfang des 11. Jhs u. dadurch auch die des ripuarischen Ruhrgaus.

Konsonanten.

Hd. *d* erscheint beinahe nur im In- u. Auslaut. Im Anlaut *th dh* Regel u. auch im In- u. Auslaut. In den Ps. anlautend u. inlautend immer *th*, auslautend meist *ð*, seltener *d*, *t*.

Hd. *t* erscheint regelmäßig nur wo germ. *t* zu Grunde liegt, sonst *th*, *d*.

Hd. *z* für germ. *t* kommt der Mundart nicht zu; Deminutiva *z*, *zz* wie ahd., as. In den Ps. regelmäßig *t*; *z*₈ ist hd.

Hd. *b* ist im Inlaut selten, statt dessen *b̄* *v*, selbst *f*; im Auslaut gewöhnlich *f*. In den Ps. inlautend *b̄*₆: *u*₁₁, auslautend *f*₂; *b* in [g]ilobde, erhaebbi[en], libbiandira.

Hd. *ph* als Affricata oder Spirans kommt nicht vor; *helpheri* der Ps. ist oberfränkisch.

Hd. *f*, *v*. Die Schreibung *f* ist im Anlaut Regel, doch war die erweichte Aussprache vielleicht schon angebahnt, vielleicht bedeutet es *v*. In den Ps. *f* erhalten, doch 5 mal *u*: *bi-uoran*, *gi-uasttanad*, *nither-uarandiun*, also wo der Anlaut in das Innere des Wortes eintritt, sonst *frithouun*, [frit]houe.

Hd. *w* besteht noch vor *r*; cf. *uurisio* der Ps.

Hd. *g*. Trat der Anlaut durch Komposition in das Innere des Wortes, so zeigt sich Neigung zur Vokalisierung — eine Neigung, welcher die Schreibung *g*^k gegenübersteht oder begegnet. cf. *zi-sprenggid*. Auslautend keine euphonische Veränderung cf. [s]elig, *euuig*, *heleg-domes*; *hc*, *ghc* ist fremde oberfr. Orthographie. Zwischen Vokalen häufig Ausfall: *gein*, *luinlik*, *miniu*.

Hd. *ch*. Oberdeutsches *ch* cf. *mihillich*: [m]ikilliad. Der Bestand des alten *k* ist sonst ganz unberührt.

Für hd. *h* steht *g*: *gisigid*. Häufiger Abfall: zwar steht *h* noch vor *l r w*, kann aber auch fehlen; cf. in den Ps. *hludasade*, *an-rhopu*, *anrhiap*, *huande*, *huanne*, [h]uat, *gihuilik*, sonst fehlt das *h* 5 mal in fr. Wörtern. Der für Werden charakteristische Abfall vor *t* war vielleicht später eingetreten, in den Ps. kommt er nicht vor: *forhta*, *drohtin*. Zwischen Vokalen *u*. im Auslaut schwindet der Laut, cf. *antfou*, *giuuid*: *giuuihit*, *bigiant*, *sae*.

Hd. *j* findet sich einmal als *g* geschrieben, cf. *gitraugian*, *gigerugid*, *bigiant*.

Hd. *n* erhalten, aber auch der für das Sächsische charakteristische Ausfall des *n* vor dentalen Spiranten kann unserer Mundart nicht ganz abgesprochen werden, cf. *unser*: *user*.

Hd. *r*. Häufige Metathese, cf. *hars*.

Vokale.

Hd. *a* geht vor *ld* zu *o* über; zwar *giuualdighe*, *gihalden*, aber diese Verdampfung in *solk* u. sonst vielfach vor *m*, *n*.

Hd. *ā*. Der sächsische Wechsel zwischen *ā* : *ē* wird getreu wiedergegeben; ebenso in unseren Ps.: *e*₄ : *a*₄ (hd.) = *o*₁ (hd?).

Hd. *e*. Selten tritt der Umlaut nicht ein; in den Ps. oft. Erhöhung zu *i* cf. *-iri* : *-eri*. Für *e* wird auch *ae* geschrieben, cf. *aerde* : *erthu*, überhaupt ist das Zeichen *ae* nicht selten.

Hd. *ē*. Sächsischen Namen wird hie u. da ihr *ā* gelassen, cf. *halegumu* (friesisch) : *helegan* (sächsisch) : *heilegan* (fränkisch).

Hd. *i* Dafür häufig *e*, cf. *stemne*, *gef*.

Hd. *o*. Statt dessen auch noch *a* u. *u*, cf. *drahtin*₄ : *drohtin*₄₄, *uprannen*, *uuala*, *hars*.

Hd. *ō* ≙ *au*. Die Monophthongierung des alten *au* hat noch keine ganz feste Gestalt gewonnen, cf. *a*₃ : *o*₁₁ : *ou*₃ (hd.), sonst *gitraugian*.

Hd. *u* dafür *o* : *drohtin*, *anforhtid*.

Hd. *ei*. Der Diphthong ist selten erhalten. Die mitunter für dieses *ē* eintretenden *ae* weisen vielleicht auf die zweite sächsische Kontraktion hin, cf. *e*₁₄ (sächs.) : *ei*₅ (hd.) : *ae*₃ : *a*₁ (fri.).

Hd. *iu*. Der Diphthong ist in der Regel noch erhalten.

Hd. *io*. Die Brechungsdiphthonge sind *eo*, *ia*, *ea*, *ie*. In den Ps. *ia*₅.

Hd. *ou*. Dafür *au*, *ao*. cf. s. *au* in *gitraugian*, *scawuade*, hd. *ou* in *frouuid* : *frouiad*, *ceder-boumas*₂, *ougan*.

Hd. *uo* hat bereits einige *ō* verdrängt. Doch ist *ō* noch immer Regel. In den Ps. nur *o*, *uo*₂(?) hd.

Deklination.

o/jo-Dekl. gen. sg. *-as* (öfters) : *-es*; dat. *-a* : *-e*, dat. pl. *-un*, *-on*, *-un*. In den Ps. *-es*, *-e*, *-un*.

ā/jā-Dekl. n. sg. *-a* : *-e*. In den Ps. *-a*₁ : *e*₄.

n-Stämme der Adjektiva n. sg. *sēlogo*; in den Ps. *-a* : *-o*.

Pronominale Dekl. der Adjektiva *bēdorō* : *bēdarā* cf. Ps. *-a* : *ira*.

Die Mundart von Werden hält eine gewisse Mitte zwischen dem Sächsischen, Salfränkischen, Mittelniederländischen, Hochdeutschen u. auch dem Friesischen. cf. Heinzel 37 ff., 89 ff.

Es ist also leicht möglich, daß unsere Psalmenübersetzung, die auch einen Mischdialekt aufweist, hier entstanden ist, da ihre Eigentümlichkeiten in mehreren Punkten mit denen der Werdener Geschäftssprache übereinstimmen. Volle Sicherheit läßt sich hier

nicht erzielen, da das Material spärlich oder unsicher ist u. sonst einige Charakteristiken, wenn auch nur vereinzelt, sich auch anderswo finden. Jedenfalls kommt das bei Heinzel als I β bezeichnete (Nordwestliche Niederfranken in den Gauen Hattuaria, Moilla, Maasgau, Teisterbant, in der Betuwe, der Veluwe, dem Hamalaland) u. I γ (Utrecht) nicht in Betracht, obwohl dort die friesischen Einflüsse noch stärker waren.

§ 30. Aus den späteren Dialekten des Mittel- oder Neuniederdeutschen lassen sich kaum sichere Schlüsse auf die Lokalisierung unserer Psalmen ziehen, weil die Laute mit der Zeit sehr differenziert wurden, und überhaupt beim Ausbau der mnd. Schriftsprache u. der Dialekte eine Anzahl neuer Faktoren tätig waren, so daß Mnd. u. umsomehr das Nnd. oft Formen bieten, die das überlieferte As. nicht kennt, weil sie schon seit Jahrhunderten unter dem mächtigen Einfluß des Hochdeutschen, wie auch des Nieder- u. Mittelfränkischen stehen.

§ 31. Versuchen wir es wenigstens mit dem Mittelniederdeutschen.

Aus der Einteilung des Mnd. in Dialektgruppen, wie sie A. Lasch in ihrer Mittelniederdeutschen Grammatik, Halle 1914, p. 12 ff. anführt, kann man kaum etwas Sicheres für unsere Psalmen gewinnen. Am nächsten steht noch das Westfälische, das mit dem Ripuarischen (Werden) vielfach übereinstimmt.

I. Das Westfälische d. h. das sächsische Gebiet zwischen der mittleren Weser u. dem Rhein schaut besonders in seinem westlichen Teil stark nach Franken hin. Der orthographische Zusammenhang mit dem benachbarten Ripuarischen (Köln!) ist deutlich; *a* für zerdehntes *o* steht vornehmlich im Westen..., cf. *drahtin*: *drohtin*, *uprannen*, [u]uala o! cf. *vuala* Lips. Gl.; urgerm. *au* wird hier zuweilen durch *a* vertreten..., cf. *adas. giadmodigad*;

ft \Rightarrow *cht* im weiten Umfange, cf. umgekehrt *gihuhti*: *gihufti*; aber die Pronominalformen mnd. westf. *mī*, *dī*, in unserem Ps. *mī*, *thi*, *the* dat., *mik*, *mek*, *thik* acc., vielleicht alte Formen, da noch der Dativ. u. der Akkus. unterschieden waren; das heimische *-et* im Plural des Verbs kämpft mit dem schriftsprachlichen *-en*, wie das Pronomen *ūs* mit *uns*, in unseren Ps. *-ā*: *-nt*, *user*: *unser*, *unsik*.

Die *ge*-Linie schneidet heute den südwestlichsten Teil des Gebietes ab. Nur dieser bildet das Partizip mit *-ge*. Texte des 15. Jh.s zeigen gewöhnlich *ge*- gegen die Mundart im Anschluß an die Schrift-

sprache. In unseren Ps. hat das Part. Praet. immer *gi-*, das oft auch im ganzen Verbum herrscht u. ihm eine perfektive Bedeutung verleiht. cf. Wörterbuch.

§ 32. Die sächsischen u. sächsisch-friesischen Dialekte auf dem Boden der Niederlande werden von neueren Forschern an das Westfälische angeschlossen. cf. Lasch § 13.

J. te Winkel, Geschichte der niederländischen Sprache im Grundriß Pauls I 791, gibt folgende Charakteristiken der jetzigen sächsischen Mundarten innerhalb der niederländischen Grenze an:

1. germ. *au* u. *o(u)* sind oft \bar{a} u. *a* (so geschrieben in Hss. des 14—15 Jhs.; \bar{a} auch schon oft in Hs. M des Heliand); in den Ps. $o: a_3 \Leftarrow au, o: a_{6+1} \Leftarrow o(u)$.

2. germ. *ao* ist nicht *ie* sondern \bar{e} (oder auch *ei*), auch in Hss. des 14—15 Jhs. (im Heliand: *io: eo*); in den Ps. *ia*.

3. germ. *al + d(t)*, *ol + d(t)* sind nicht *ou + d(t)*; in den Ps. *al*, für *ol* kein Beispiel.

4. germ. *egi* (auch *agi*) wird niemals *ei*; *gein-*: *gegin-*.

5. das Pron. 2. Pers. Plur. ist *ic...*

6. das part. Präfix ist *e-* (= \bar{e}), im Mittelalter aber *ge-*, im Heliand *gi-*; in den Ps. immer *gi-*.

7. Die Pluralendungen des Präsens sind nicht *e(n)*, *t*, *e(n)* sondern *t*, *t*, *t* oder *d*, *d*, *d*; im Heliand \bar{d} , \bar{d} , \bar{d} ; in den Ps. \bar{d} : *nt*.

Also 1, (3), 6 stimmt überein, 2, 4, 7 nicht, für 5 gibt es keine Belege.

§ 33. II. Das Ostfälische d. h. das Gebiet der mittleren Weser bis zur Elbe im Magdeburgischen teilt nur einige Eigentümlichkeiten mit unseren Psalmen, in anderen weicht es ab. Die Schreibung *a* für zerdehntes *o* wird nur unter schriftsprachlichem Einfluß angenommen u. ist daher nie so durchgeführt wie in anderen Teilen; *auw* für *ouw* im sonstigen Gebiet, aber *gitraugian*, *scauuade* sind ältere Formen; wie *ik* u. *ek*, *mik* u. *mek* im Ostfälischen haben die Ps. *mik: mek*, aber dieser Wechsel kann auch hier durch den Akzent erklärt werden.

Für $\bar{u}s$, $\bar{u}sik$ steht, soweit sie nicht durch *uns* ersetzt sind, bis in den Anfang des 14. Jhs. *os*, dagegen $\bar{u}se$ im Possessivum; in den Ps. *user*, *unser*, *unsik*, *n* fr.

In Part. Prät. wird statt der mundartlichen Vorsilbe *e-* gewöhnlich schriftsprachliches *ge-* gebraucht oder die präfixlose Form. *von* u. *van*, das hier schriftsprachlich ist; in den Ps. kommt

nur einmal *fon* (für das sonst vorkommende *from*) vor u. ist eher hd. als gut sächsisch d. i. ostfälisch.

Die ostfälischen Kriterien des Mnd. gewähren also nichts Wahrscheinliches für die Lokalisierung unserer Psalmen.

III. Das Nordniedersächsische (die Küstenmundart) u. IV. das Brandenburgische kommen mit ihren Eigentümlichkeiten aus phonetischen oder historischen Gründen gewiß nicht in Betracht. cf. Lasch §§ 16, 17.

Anm. Das Neuniederdeutsche, wo die Schwierigkeiten wegen der neuen Differenzierung noch größer sind, übergehe ich, da hier fast keine Anhaltspunkte zu gewinnen sind. cf. Jellinghaus, Zur Einteilung der niederdeutschen Mundarten, Kiel 1884.

§ 34. Die Sprache des kleinen Pergamentstreifens, der im Einbände gebraucht wurde, weist mit seinen sächsisch-niederländisch-hochdeutschen Formen auch sicher auf den Westen hin. Das Werk 'Concordia discordantium canonum' wurde also nicht gleichzeitig in Straßburg, sondern gewiß erst später an der sächsisch-niederländischen Grenze (vielleicht in Werden) gebunden, u. dazu wurden unsere Psalmenfragmente u. der kleine Pergamentstreifen gebraucht. Die Ähnlichkeit der sprachlichen Formen beider Fragmente kann, abgesehen von dem durch mehrere Jahrhunderte hervorgerufenen Unterschiede, kaum zufällig sein. Nach Polen gelangte das Werk 'Concordia' von der sächsisch-niederländischen Grenze entweder über Deutschland, oder noch eher über Holland u. Danzig her.

Ich konnte nur einige Wörter u. vereinzelte Buchstaben entziffern u. gebe die sprachlichen (vor allen ndl., sächs., fries.) Elemente nur 'cum grano salis' an:

Niederländisch ist: *van, va, vñ, anvang..?, vasst?: faste; tote tot, cf. toti* in den Psalmen; *te* fränkisch (westl. westfälisch u. gelegentlich ostfriesisch); *ghe-?; the; sul?*

Sächsisch: *faste, flō, fao?; unsa: uns* cf. ndl. *ons, onse: uus, use; kūpt* cf. ndl. *kompt*; nicht westfälisch: *mit?* cf. ndl. *niet; to kumst* cf. ndl. *coemst, comst; ge-* (heute im Südwesten von Westfalen, Bochum);

• Neutral: *dat: dot: dit: ditte; he, hit; an, ana; wete* (*t* nicht ostfälisch); *onwetēheyt* cf. mnd. *unwetenheit; sele; kene; c̄m; ik?; ist, gutitē?; wech; henod: honod; wise?*

Hochdeutsch: *u/(a)?, gecyt: gecyst?*

Friesisch: *th?: the, = tho, meth: math*, cf. Franck Z. f. d. A. 44, Anz. 28. p. 722.

Der Text des Pergamentstreifens.

| | |
|---------------------------------------|-------------------------------------|
| Erste Seite: | <i>ik Schuchvuss: ik schuchvins</i> |
| <i>nicht</i> | <i>v8 hu dhanz</i> |
| <i>od hit dot ana</i> | <i>mann thi</i> |
| <i>nicht faste tot</i> | <i>an</i> |
| <i>te sbiet tote: de stuat toti</i> | <i>18 d h</i> |
| <i>ni iu hv</i> | <i>...</i> |
| <i>vñ dot dit mir: vñ dot omcite</i> | <i>gecyst then</i> |
| <i>an to wise</i> | <i>ist vā menn</i> |
| <i>sul dat he wñ</i> | Andere Seite: |
| <i>he wit to: he mit to</i> | <i>onwetēheyt tote</i> |
| <i>the</i> | <i>ost thos near: ok thom oar</i> |
| <i>sprānc</i> | <i>nit ech eo: hno tik ein</i> |
| <i>vech tho kēne' wech flo kēne'</i> | <i>t en</i> |
| <i>he thi fao</i> | <i>nte</i> |
| <i>he vā tao</i> | <i>...</i> |
| <i>te vā the hoit: rte vā let zit</i> | <i>...</i> |
| <i>nu nugne th</i> | <i>gse (cor)</i> |
| <i>nu vñsa eneto</i> | <i>the</i> |
| <i>uns wete te</i> | <i>cht</i> |
| <i>gē ghē to</i> | <i>the</i> |
| <i>ge he novi</i> | <i>...</i> |
| <i>avun bh eit: eun bl en</i> | <i>...</i> |
| <i>igt eit hi h</i> | <i>br tite: vr (et) eiko</i> |
| <i>ose hit to :ost</i> | <i>gutitē Eya</i> |
| <i>Set henod</i> | <i>vā d'sele ghe</i> |
| <i>ifa unthe te</i> | <i>to kumst te</i> |
| <i>kūpt wedd vñ</i> | <i>math dit ti</i> |